

# Bergarbeiter-Zeitung

verbunden mit

## Glück-Aus.

Abonnementspreis 50 Wfr. pro Monat, 1,50 Wfr. pro Quartal.  
Durch die Post pro Monat 1,50 Mark; pro Quartal 4,50 Mark.  
Einzelne Nummern 1 Mark.

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile resp. deren Raum 50 Wfr.  
Bei 5maliger Aufnahme 20, bei 12maliger Aufnahme 30 und bei 20maliger Aufnahme 40 Prozent Rabatt.

Telephon-Nr. 1391. Organ zur Förderung der Interessen der Bergarbeiter und verwandten Berufe. Telephon-Nr. 1391.

Unerlangt eingegangene Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.  
Bei Abdruck unserer Originalartikel bitten wir um Quellenangabe.

Verantwortlich für die Redaktion: **Alfred Janschel, Bochum.**  
Druck u. Verlag von **Sandmann & Co., Bochum, Biemelshausenstr. 42.**

Es wird keine Garantie dafür übernommen, daß Inserate an einem bestimmten Platz oder Tage zur Aufnahme gelangen.

### Am 1. Mai.

Nun ist gekommen  
Nach Frost und Winter,  
Nach Sturmeswettern,  
Der junge Maien. —  
Gebrochen sanken  
Die Eisesfesseln,  
Die schlimmen Ketten  
Der Mutter Erde. —  
Und war der Kampf auch  
Ein harter, schwerer,  
Der junge Kecke  
Behielt den Sieg doch. —  
Und Blumenduffen,  
Und Vogelsingen,  
Sie kunden froh uns  
Die Macht des Maien. —

Und so wird kommen —  
Es ist kein Lügen,  
Es ist kein Trügen —  
Der Völkerfrühling. —  
Die Heroldsrufer,  
Die ihm vorangeh'n,  
Verkünden laut schon  
Sein Manifest uns:  
Die harte Fronc,  
Der Druck des Unrechts,  
Die schlimmen Ketten,  
Sie werden fallen. —  
Und Licht und Sonne,  
Und Milgenießen  
Am Erdenfröhlichen  
Wird allen Menschen. —

### Maingitation.

Es grohlt und brodeln in der Tiefe. Wichtig lastet die Eisenfaust des stark organisierten Kapitals auf die Massen der Frontrichter in Schacht und Hütte. Gibt es keine Rettung aus diesem schrecklichen Zustand, der uns alle empört, dessen Andauern die besten Kräfte des Volkes zerstört? Wird es immer so bleiben, daß die rote Mannungsgewalt herrschend ist über die nach Freiheit sehenden Völker?

Nein, es kann, es darf nicht stets die Knechtschaft bestehen bleiben, so trübe und trostlos auch manchen die Gegenwart erscheint. Der Menschenschicksal ist, sich kämpfend zu erheben, nichts fällt bei Menschheit kämpfend in den Schoß. „Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erkämpfen muß“, dies Dichterwort trifft mehr denn je auf die Bergarbeiterfrage heute zu. Im Schacht kämpfen gegen die Elementarmacht, obertags Kampf um bessere Lebensbedingungen gegen ein über alle Maßen hochmütiges Unternehmertum. Durch die Waffen soll eine dumpfe Erbitterung, noch zittern die gewalttätigen Streikwachen nach und schon wird die beleidigte Volkspartei in neue Kampfbewegungen hineingetrieben durch das drohende Unnahmegesetz, durch die nerossche Machaktion der maßregelungswütigen Kapitalisten. Immer noch steht die Bergarbeiterfrage im Mittelpunkt der imperialistischen Diskussion. Die Kameraden in Schlesien und Mitteldeutschland, in Rheinland-Westfalen und Süddeutschland harren noch gespannt der gesetzgeberischen Tätigkeit des preussischen Landtages. Wird er wenigstens die Regierungsvorlage annehmen? Oder werden die ostelbischen Rinder in Würde mit den westelbischen Industriekönigen der Regierung hohelachend ihre Vorlage zerreiben, ein Ausnahmegesetz statt Bergarbeitergesetz beschließen?

Habt keine Hoffnung auf den Landtag, Kameraden! Man löst keine Feigen von einem Dornenstrauch. Dofft überhaupt auf eine fremde Hilfe, sondern vertraut nur eurer eigenen Kraft! Seht wie sich nun wieder nach tiefer, langer Winternacht die Natur belebt, wie es grünt und blüht, zersprengt sind die Eisesfesseln! Der Frühling kommt doch, und dauerte bei Winter noch so lang! Vertraut nur eurer Kraft, ihr selbst müßt euch euren Frühling schaffen, die schöne Zeit, wo der Frühlingswind die Erde umflutet.

Der Mai ist gekommen, mit ihm neues Leben und Wehen überall. Warum sollten wir in diesem Augenblick die Diskussion über die Form und Bedeutung der Maifeier anschneiden? Ja, es herrschen darüber unter uns Meinungsverchiedenheiten, aber keiner unter uns verkennt die herrliche Bedeutung eines Frühlingstages, geweiht dem Leben, was der Mensch in sich trägt. In alter und neuer Zeit ist das Maifest der Jubelruf vieler Völker gewesen; die halbjährigen dem Mai, dem Wonnemonat. Die moderne Arbeiterbewegung hat dem Maifest einen neuen Inhalt gegeben, wer wollte seinen weichen, erhebenden Kern bestreiten? Achtstundentag! Verkürzung der Arbeitszeit! Mehr Ruhe zur Pflege des Familienlebens! Wer wollte diesen Forderungen ihre gewichtige kulturelle Bedeutung absprechen? Zumal die Bergarbeiterfrage steht nach der Erfüllung dieser Forderungen, der geschichtlich hochbedeutende Berliner Bergarbeiterkongress bewies, daß alle Kameraden sich aus dem Nebel der langen, körperzerstörenden Schichtzeit hinauszuheben zu den Tagen der Menschwerdung. Oder ist es notwendig, in zehn, elf, zwölfstündiger Schicht zu arbeiten, der Familie fast ein Fremder, rasch dahinschwindend in noch jungen Jahren? Wir wollen Menschen sein! Dies der geistige Inhalt der Bergarbeiterbewegung überhaupt, welche Richtung auch in Betracht kommt. Wir wollen, daß alle arbeitswilligen Volksgenossen auch Arbeit und Brot haben, darum Verkürzung der Arbeitszeit, damit die arbeitslosen Brüder, die willig zur nützlichen Tätigkeit sind, sie auch ausüben können. „Arbeit ist des Bürgers Herd“, sagt Schiller in seinem nusterblühenden Lied von der „Glocke“, ohne Arbeit kann kein Gemeinwesen bestehen. Schwarzerger aller Grade nur sind die Schädlinge des Volkswohles. „Die Arbeit nur erhält die Welt!“

Streiten wir uns nicht um die Form des Maifestes. Recht bald wird darüber die höchste gewerkschaftliche Instanz, der deutsche Gewerkschaftskongress 1905 in Köln, seine Entscheidung fällen. Dieser hat sich jeder Gewerkschaftler, hat sich also auch der Bergarbeiterverband unbedingt zu fügen. Einseitigen muß es den Kameraden wie früher überlassen bleiben, das Maifest zu begehen, wie sie es ohne Schädigung ihrer wirtschaftlichen Existenz feiern können. Das rechte Maifest darf aber nicht einem Rittmännlein gleichen, sondern es muß der ernstesten Agitation für den Verband gewidmet sein. Leicht ist ideales Schwärmen, in dessen bringt nur gutes Handeln gegenwärtige Früchte. Großartig hat sich in den letzten Jahren an Bergarbeiterverband verstärkt, was er sonst in langen Jahren an Mitgliedern gewann, das strömte ihm 1905 in wenigen Wochen zu. Aber nun beginnt erst die schwierigste Arbeit des Zu-

ammenhaltens und der Schulung! Über 60000 neue Mitglieder sind seit Anfang dieses Jahres dem Bergarbeiterverband beigetreten, tausende sind darunter, die noch unbekannt sind mit den Lehren der gewerkschaftlichen Disziplin und Opferwilligkeit. Nur so leicht sind solche geneigt, um kleinlicher Gründe willen, das sie schließend dem der Organisation wieder zu verlassen. Geänderte Hoffnungen, persönliche Differenzen, heimtückische Agitation der Verbandsgegner unerzogene Neigung zur Gleichgültigkeit gegenüber ihren eigenen Interessen, alle diese und noch mehr Ursachen vermögen viele der Menge der kaum angeführten Organisation untreu zu machen.

Kann es eine würdigere Maifeier geben als die Wanderfahrten zu führen, die Gleichgültigen in ihrer gewerkschaftlichen Ueberzeugung zu kräftigen? Und gerade diese Maingitation müssen wir von unseren Sterntruppen jetzt unbedingt verlangen! Feiert den Mai, indem ihr die Macht des Verbandes stärkt, dem die Maingitation um von Hütte zu Hütte, von Ort zu Ort die Volkshaus von der hülfringenden Kraft der Selbsthilfe zu tragen. Aus wir niemand helfen, auf uns selbst nur sind wir angewiesen, vertraut nur auf die eigene Kraft! Sie kann den Vergewaltigungsstand wieder zu Ehren bringen, allen böswilligen Gewalten zum Trotz.

Noch stehen in Oberschlesien, Niederschlesien, Mittel- und Süddeutschland, Elfaß-Lothringen und Rheinland Westfalen hunderttausende Vergleite ihrer Gewerkschaftsorganisation fern. Über 600000 Arbeiter strouben in der Montanindustrie, noch sind davon nicht einmal 20 Prozent dem Bergarbeiterverband angeschlossen. Hunderttausende kränken noch in der Nacht enträufelnder Hoffnungen auf fremde Hilfe, hunderttausende ahnen noch nicht, daß sie sich selbst befreien müssen vom Joch der Unwürdigkeit. Hier ist reiche Arbeit für die Maingitation! Hier hilft kein klüßliches Klagen, sondern lebhafte Agitation und Aufklärungsarbeit. Wir dürfen darin nicht ermüden, es gibt keinen Ruhepunkt, nur zu vielfach haben wir Pflichtverhältnis auch bei atorganißierten Mitgliederhäusern zu befragen. Unter Verband kommt schon doppelt so stark sein, wenn nur überall die Sterntruppen für die Ausbreitung der Organisation und das Festhalten der angenommenen Mitglieder sorgten. Frage sich jeder, ob er stets als Agitator seine Pflicht getan hat und gelobe sich jeder, nunmehr das Bestmögliche nachzuhaben. Das ist die rechte Maifeier, wenn sie dem Verbande in allen Revieren viel tausend neue Mitglieder zuführt! Fröhlich, hocherfreut ist die Zeit, drohend hallen sich die Völker. Unsere Zeit verlangt Männer.

In einer Anzahl von rund 150000 geht um die „Bergarbeiterzeitung“ ins Land hinaus! Mindestens 150000 Kameraden lesen unsere Mahnungen. Sind große Kräfte! Von ihr aus muß der begeisterte Funke hingetragen werden in die tiefen Kellern der Wälder, deren Sinn für die Solidarität aller Freier noch nicht geweckt ist. „Segen ist der Mühe Preis!“ Mühevoll ist die Aufweckung der Schlafenden, die der neue Feind trüben findet. Mancher Braue wird noch ein Opfer des kapitalistischen Terrorismus werden. Aber ihre Saat wird aufgehen, zu herrlicher Frucht gedeihen. Segen für die Kameradschaft, Segen für die Menschheit, wenn unser Mühe Preis! Kinder und Kindeskinde werden bereichern ihre Väter, die unermüdet, mitgehoben haben, den Bergarbeiterstand wieder zu Ehren zu bringen.

### Jahresbericht des Verbandes für das Jahr 1904.

#### e. Verwaltung.

Im vergangenen Jahre hat sich in der inneren Verwaltung unseres Verbandes nur wenig geändert. Die Zahl der Angestellten auf dem Bureau ist sich gleich geblieben bis ziemlich Jahreschluss. Aber die Verwaltung von Bochum aus allein war nicht mehr zu bewältigen. Wir mußten dem Beschluss der General-Versammlung wohl oder übel nachkommen und mußten auch im Ruhrrevier zur Anstellung von Bezirksleitern schreiben. Namentlich bei den neuen Außenbezirken kamen so viele Sachen vor, wo ein Vorstandsmitglied an Ort und Stelle sein mußte, daß wir nicht allen Ansprüchen genügen konnten. Es wurde deshalb mit dem Bezirk Oberhausen der Anfang gemacht und Kamerad Götte als Bezirksleiter für diesen Bezirk und den Bezirk Weidrich angestellt. Er sollte auch im Sekretariat Oberhausen mit ausüben. Die Bezirksarbeiten häuften sich aber so sehr, daß ihm letzteres nicht mehr möglich war und er Ende des Jahres von der Sekretariatsarbeit entbunden werden mußte.

Leider haben wir auch einen herben Verlust erlitten. Unser langjähriger Expedient und Ueberseher Gustav Gladenitz ging am 19. Mai freiwillig in den Tod. Sein langjähriger Wohnort hatte sich in den letzten Jahren so verschlimmert, daß er schon längere Zeit nicht mehr arbeitsfähig war. Im Frühjahr wurde es aber von Tag zu Tag schlimmer mit ihm. Er hätte stets Atemnot, keinen Schlaf und nirgends Ruhe. In seiner Todesangst, denn in dieser schwachte er schon wochenlang — es trat Gehirnwulst der Weine ein, sie verging teilweise wieder und stellte sich dann wieder ein, was ihn sehr aufregte — legte er, der selbst nach ärztlichem Gutachten nur noch kurze Zeit gelebt hätte, Hand an sich und knüpfte sich auf. Vorher schrieb er noch folgende Zeilen an seinen Freund Sachse nieder:

„Lieber Herrmann!  
In Dich und alle Freunde richte ich gleichzeitig noch einige Abschiedszeiten, denn es geht mit mir nicht mehr. Schlaflosigkeit, schweres Atmen, fürchterliche Depression des Geistes, vollständige Kraftlosigkeit des Körpers, alles vereinigt sich in mir, von mir selbst meinen täglichen Ruin zu fordern. Wer von seit vier Wochen meinen Verfall gesehen, wird keine Sekunde an meinen Angaben zweifeln.“

Möge diesem pflichttreuen eifrigen Kämpfer für Freiheit und Recht die Erde leicht sein, wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. An Stelle des Kameraden Gladenitz übernahm Kamerad Bartels aus Warten den Zeitungsvorstand jetzt ist Bartels als Bezirksleiter für Dortmund angestellt.

Für die polnischen Bezirke wurde der Kamerad Janschel als Bezirksleiter mit angestellt, welcher aber teilweise mit auf der Kasse tätig war. Zur Schnappschußwahl wurde er jedoch mit auf der Redaktion — namentlich für den polnischen Teil — gebraucht, wo er auch vorläufig verblieb, weil Veimpeyers wegen Verleumdung mehrere Monate Strafe absitzen mußte. An Stelle Janschels kam dann der polnische Kamerad Tujakinski, der erst eine Weile auf dem Verbandsbureau tätig war

und jetzt in Dortmund seinen Wohnsitz genommen hat und sein Tätigkeits anstellt.

Für den Bezirk Herten-Necklinghausen wurde am Jahreschluss noch Kamerad Graf als Bezirksleiter ernannt, der aber sein Amt nicht antreten konnte, weil er um Weisprochäten mit auf dem Verbands-Bureau anzuheften sollte. Da kam aber der Streik dazwischen und nach dem Streik wurde er für den Bezirk Essen und an seiner Stelle für Herten-Necklinghausen Kamerad Hofffeld Dortmund als Bezirksleiter angestellt.

Das Ruhrrevier des Verbandes brachte eine große Mehrarbeit in unserer Druckerel, nebenher aber stiegen auch die sonstigen Druckerarbeiten, sodass in der Kasse eine vollständige Abnahme nötig war. Am Schlusse des Jahres bekam deshalb Kamerad Wilm die Druckerel-Kasse und Verwaltung zugeteilt. An seiner Stelle kam vorläufig zur Anhilfe Kamerad Wilmann aus Homburg, der am im neuen Jahre auch angestellt wurde.

An Stelle des im neuerrichteten Rechtschaffen-Kameraden Wilmann hausen angestellten Kameraden Alfred Frahe wurde der Kamerad Waldhedecker aus Döppel in unserer Druckerel angestellt.

Kamerad Hans Meyer wurde zwar Mitte des Jahres wieder leiblich gesund, aber der Arzt hatte ihm jede Planung für ein Jahr am 1. August wieder bei uns an und befragte die Wilmann Ausgabe und dergleichen. Sein Gesundheitszustand ist aber wieder vollständig zurückgekehrt, ja wir müssen leider mitteilen, dass er jetzt im April hat wieder den Krankenstand erhalten und hoffentlich wird er bald wieder gesund.

Aber auch in den Außen-Revieren mußten wir mehr und mehr dazu schreiben, Bezirksleiter anzustellen, weil die zweite in der Kasse das mit Naturnotwendigkeit fordert. So wurde in der Kasse neben dem alten Bezirksleiter Schlotter noch Kamerad Dammel angestellt, weil das große Gebiet das erforderlich ist, schließlich das war, sehen wir aus dem bevorstehenden Jahresbericht.

Für Niederschlesien wurde Kamerad Bergmann im Ruhrrevier beauftragt, neben der Sekretariatsarbeit auch die Verwaltung mit zu übernehmen.

An Stelle Borten-Kamerad, der, wie bereits erwähnt, von der General-Kommission als Arbeitervertreter nach Zwickau ernannt wurde, schlugen die bayrischen Kameraden den Kameraden Straßler aus Benzberg vor, der denn auch vom Vorstand gewählt wurde und nach Hausham verzog.

Dem Kameraden Bölle, dem das neuerrichtete Rechtschaffen-Revier in Zeit übertragen wurde, ist auch die Bezirksleitung für die Kasse mit anvertraut worden.

Auch im Ruhrrevier mußten wir am Schlusse des Jahres, wie bereits erwähnt, einen Bezirksleiter anstellen. Wir kommen mit dieser Zeit dort gut vorwärts.

Zur übrigen verweisen wir auf die nachfolgenden Bezirksberichte der Bezirksleiter selbst.

Wie stark die Verwaltungsarbeit wieder angewachsen ist, mögen folgende Zahlen noch beweisen.

Das Verbandsbureau hatte folgende Ein- und Ausgänge:

	1904	1903	1904	1903
Briefe, Postkarten, Druck-	20 615	14 887	11 964	8 925
sachen, Geldsendungen .	312	224	36 443	23 792
Kassene . . . . .	—	—	21 093	23 884
Kreuzbänder . . . . .	—	—	—	—
	20 927	15 111	69 504	56 585

Die Gesamt-Ein- und Ausgänge betragen also 90 431 im Jahre 1904 gegen 73 696 im Jahre 1903.

Die kolossale Mehrarbeit konnte allerdings nicht von demselben Personal bewältigt werden, sondern es mußten oft noch Hilfskräfte herangezogen werden.

Gesamt-Vorstandssitzungen haben im Berichtsjahre wieder 17 stattgefunden, wie im Vorjahre. Der engere Vorstand hingegen hatte deren 124 gegen 72 im Jahre 1903.

Einen Rechtsanwalt zu gewinnen, der eine juristisch befehrende Schrift für die Berggewerbegerichtliche-Beitrag schreiben sollte, ist dem Vorstand trotz aller Mühe nicht gelungen. Aber Bezeichnungen derselben haben seitens des Dortmunder Arbeitervertreter, Herrn M. König, für den Bezirk Dortmund stattgefunden. Er hat eine ganze Anzahl Unterrichtsstunden gegeben. In anderen Bezirken soll das nachgehakt werden.

Ausschlüsse aus dem Verband nach § 5 des Statuts haben 67 vorgenommen werden müssen.

Unser Bau ist im Berichtsjahre fertig geworden. Wie wir bereits voriges Jahr (siehe Seite 48 bis 50 des vorjährigen Berichtes) mitteilten, sind die Wohnhäuser bereits Ende März bezogen worden, der Konsumladen Mitte April. Das Druckerei- und Verwaltungsgebäude wurde im Juni fertig, dann wurde die neue Zwillingsschreibmaschine aufgestellt und in der zweiten Hälfte des Juli zogen wir in unser neues Heim ein.

Der ganze Bau kostet uns 185 052,84 Mark. Der Anschlag lautete auf 198 156 Mark, wir haben also 13 104 Mark weniger ausgegeben, als veranschlagt war. Die von uns eingelezte Baukommission hat alles streng und pünktlich überwacht, was ihr allerdings viel Mühe gekostet und genug Ärger mitgebracht hat.

Die Wohnhäuser kosten 135 303,86 Mk., bringen 5780,40 Mk. Miete und verzinsen sich demnach zu 5 Prozent. Davon gehen allerdings noch die Steuern und Abgaben ab, sodass die Verzinsung netto 4 1/2 Prozent beträgt. Verwaltungskosten und Reparaturen sind dabei vorläufig allerdings nicht gerechnet. Auch ist der Hof noch nicht gepflastert und die Wohnräume sind noch zu tapezieren, was der Kasse halber erst diesen Sommer ausgeführt wird. Erwähnt sei noch, daß ein Grundstück an der Straße mit 12 Meter Front noch unbebaut liegt. Es soll in diesem Jahre noch bebaut werden, damit die Verzinsung eine noch bessere wird.

Im Druckerei- und Verwaltungsgebäude befanden sich neben Druckerei- und Verwaltungsräumen noch die Wohnung für den Hausmann sowie ein Sitzungszimmer für den Vorstand und ein größeres Konferenzzimmer, hundert Personen fassend.

Da durch den Streik der bereits erwähnte eploßale Mitgliederzuwachs kam, mußten wir mehr Räume für Druckerei und Verwaltung haben, und deshalb der Hausmann aus dem Druckerei-Gebäude heraus in das Hofgebäude verziehen.

Das Druckereigebäude kostet 87 498,48 Mark zu bauen, fürs Grundstück sind 14 700 Mark gerechnet. Wiltin ist zu 5 Prozent

...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

Wir das Magdeburg-Sarzer Becken ertheilt seit dem 1. Juni 1904 gegen eine entsprechende Entschädigung der Kamerad ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

In der Provinz Sachsen wird seit Ende November außer in dem Sekretariat in Kattowitz noch in ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

Für das Wurmrevier machte sich immer mehr das Verlangen nach Errichtung eines Rechtsschutzbureaus geltend und wurde Ende ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

Mit dem 1. Januar 1906 ist nun auch in Mecklenburg ein Arbeitersekretariat errichtet und durch dasselbe das ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

Durch unsern Rechtsschutz ist schon vielen Kameraden, Invaliden, Witwen und Waisen zu ihrem Recht verholfen worden. So war es ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

**Bericht des Zweigbureaus Zwickau**  
 von Franz Polorny.

Die Entwicklung brachte uns im Jahre 1904 — wenn auch nicht so wie im Vorjahre — einen weiteren Schritt vorwärts. Wir würden uns, wie unsere Kameraden wünschen, wollten wir hier ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

	Eintritte	Abmeldungen
1903	6246	2200
1904	5937	3970

Diese Fluktuation gibt zu Bedenken Anlaß. Vielfach werden Mitglieder angemeldet, noch ehe das Eintrittsgeld bezahlt ist. Dies ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

einzelnen Orten haben, sonst kommen wir aus den Verhältnissen nicht heraus. Selbstverständlich müssen entweder die Bezirks-Vertrauensleute für einen größeren Bezirk voll angestellt, oder die ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

Das einzelne Maßregelungen zahlreicher Völkchen aufheben können — wird hier und dort wohl nicht ganz vermieden werden können. Aber es muß doch alles getan werden, um es nicht so weit kommen zu lassen, bis man jeden Halt bei den ...  
 ...wichtigkeit wurde, und wurde deshalb am 1. April der Kamerad ...

Land	Mitglieder
Königreich Sachsen	8000
Regierungs-Bezirk Merseburg	1000
Brandenburg	2200
Magdeburg-Sarzer Becken	1650
Schlesien	500
Braunschweig	961
Altenburg	648

En. 14 849 Mitglieder

Am besten ersieht man aus den Einnahmen den wachsenden Mitgliederbestand. Es sind gezahlt worden:  
 Vollbeiträge 592 801 à 20 Pfg. = 11 402 Mitglieder  
 Krankenbeiträge 3 183 " 10 " = 265 " " " "  
 Unfallbeiträge 15 097 " 10 " = 290 " " " "

En. 11 957 Mitglieder

Am Abonnement waren 197 vorhanden.

Nur die zahlenden Mitglieder sind ihren Verpflichtungen voll und ganz nachgekommen, was sonst nach drinn und drann hängt ist Ballast — Restanten usw., von diesen schleppen wir durchschnittlich im Jahre etwa an 1500 mit herum. Sie sind aber leider, wie in allen Verbänden, als Mitglieder mitzuzählen. Wir werden von nun an alljährlich diese Feststellungen machen. Das wir mit den referierenden und mitlaufenden Mitgliedern nicht an erster Stelle stehen, dürfte außer Zweifel sein. Mehrere Verbände haben noch mit einem höheren Prozentsatz zu rechnen, es wird sich dieses nicht aus der Welt schaffen lassen. Man sehe sich nur die Mitgliederbewegung an und das Mästel ist gelöst. Wie viele lassen sich noch monatelang die Zeitung ins Haus tragen, ehe sie den Austritt zu melden sich bequemen. Diesen Ballast möglichst zu verringern, geht ja schon insofern von selbst, als die Vertrauensleute möglichst alle Wochen lasieren. Wo die Arbeit einem zuviel wird, heißt es andere Kameraden mit zur Entlastung heran zu ziehen. Der Zeitungsverband muß dem Mitgliederbestand möglichst angepaßt werden. Zur Zeit — Mitte April kann der Mitgliederbestand auf 18 000 angegeben werden. Wir hoffen, daß die Kameraden aus den begangenen Fehlern lernen, wie auch wir uns dessen bewußt sind. Immer müssen neue Mittel erdacht werden, um unser Heer erstarken zu lassen.

**Agitation.**

Dem Zweigbureau ist es nicht möglich, ein umfassendes Bild der Agitation hier zu geben, da sein Bericht nicht die Agitation der Bezirksvertrauensleute selbst umfaßt. Trotz mehrmaliger Auf-forderung, allmonatlich einen kurzen Bericht zu erstatten, sind dieser die meisten Bezirksleiter nicht nachgekommen, selbst Jahresberichte fehlen. Was sich sagen läßt ist: Referentmangel an allen Ecken und Enden. Für die Angestellten, soweit sie für die Agitation benutzt werden können, gibt es schon lange keine freien Sonntag mehr. So etwas ist zu einem Familienereignis von größter Seltenheit geworden. Es ist nahezu unmöglich, wie wenig Agitation die Bergarbeiterbewegung an die Oberfläche wirft. In ganz Mitteldeutschland verfügen wir nur über zwei Kameraden, die als Referenten ihrer Aufgabe gewachsen sind. Im Königreich Sachsen steht es nicht viel besser. Die auf dem Zweigbureau angestellten Kameraden können den an sie gestellten Anforderungen schon lange nicht mehr nachkommen. Erfreulich ist, daß Kamerad Krause, der unserm Zweigbureau ist, helfend eingreifen kann. Gleichwohl muß nach, daß Kamerad Polorny bei größeren Bewegungen zur Hilfe nach anderen Revieren zugezogen wird (Kleinstenwäldchen im Mühl-besen und Streik in Schleien). Mancher Wunsch unserer Kameraden mußte abgelehnt werden, trotz des guten Willens. Konferenzen fanden mehrfach in allen Revieren statt, außerdem zwei Veranstaltungen, die eine für das Königreich Sachsen, die andere für Mitteldeutschland, die den Zweck hatten, vor aller Öffentlichkeit die Lage der Bergarbeiter zu besprechen. Diese all-gemeinen Konferenzen, wovon eine in Halle, die andere in Zwickau stattfand, waren gut vorbereitet und verließen auch ihren Zweck nicht. An der Konferenz in Zwickau nahm sogar ein Regierungs-vertreter teil, in Halle eine ganze Anzahl Grubenbeamte, die sich, wie Herr Bergtrat Ströder und Bergingenieur Haas auch an der Debatte beteiligten. Kaum daß ein nur halbwegs bedeutendes Werk Mitteldeutschlands und Sachsens auf den Konferenzen nicht in Er-örterung gezogen wurde. Landalsige Mühsal wurde aus Tageslicht gehoben. Viele Werkzeitleute beschäftigten sich nach-her mit diesen Konferenzen, ohne daß es ihnen gelang, die zu Tage geförderten Grubenmishandlungen zu entkräften. Wo doch darauf ange-wiesen wurde. Leider genügen solche Feststellungen nicht, wie sie die Konferenzen zu Tage förderten, um das grenzenlose Unrecht zu be-jeitigen. Ähnliche Konferenzen werden wir alljährlich einberufen und zwar in gleicher Weise, wie oben geschildert. Flugblätter wurden zwei verbreitet, eins für die gesamten Reviere, eins für einzelne Reviere oder einzelne Werke. Ein Flugblatt kam außerdem all-jährlich der Krankenkassenwahlen im Lugau-Deutscher Revier zur Verteilung. Der Erfolg der letzteren war, daß eine Anzahl Kame-raden mehr als bisher zu Krankenkassenvertretern gewählt wurden. Bezüglich der Agitation wird in uns der Wunsch regt, gute Kräfte für den Verband freizustellen, d. h. solche, die auch ihre Aufgaben zu lösen vermögen. Wenn trotz aller persönlicher Anstrengungen, selbst wenn schließlich durch Referate Bahn gedrungen wurde, viel-fach die Mühe vergeblich war, so gilt das, was wir unter Mit-gliedern an den Orten selbst einleiten und der Fort-schritt der Mitgliederbewegung. Mehr Kräfte, mehr intensive

**Verwaltung.**  
 Auf dem Zweigbureau selbst blieb das Verhältnis wie in den Vorjahren, trotzdem auch hier sich die Arbeit aufhäufte. Folgende Ziffern beweisen das:

Karten	Eingänge	Karten	Ausgänge
Postkarte	401	Postkarte	283
Doppelkarte	2001	Doppelkarte	2409
Geldsendungen	1868	Geldsendungen	2017
Pakete	1987	Pakete	176
Drucksachen	420	Drucksachen	504
Telegr.-Einschr. bebr.	113	Telegr.-Einschr. bebr.	1881
	27		74
	Summa 6981		Summa 7407
1903	4808	1903	574
1902	3677	1902	505
1901	2464 (ohne Pakete)	1901	2959

Mehr wie einmal war es nötig, wenn ein Beamter auf längere Zeit auf Agitationtour war, daß eine Hilfskraft angestellt wurde. Doch ist dieser Zustand auf die Dauer unerträglich. Dem soll ja jetzt abgeholfen werden durch die Anstellung einer weiteren Kreis-kamerad Frau, der nur Teilgehalt vom Verbands erhält, völli-g mit der Vorkaufsleitung, An- und Abmeldungen beschäftigt. Der Kassierer hat mit der Kasse zu tun, jede weitere Arbeit ihm aufzubehalten, ist unmöglich. Korrespondenz, Agitation, Organisation, nebenbei den Rechtsschutz von einer Person besorgen zu lassen, ist Quälerei. Wir sind froh, daß Kamerad Krause wenigstens in etwas bisher eingegriffen hat. Kurz und gut, größere Arbeiten müssen unterlassen bleiben, zum Schaden des Verbandes. Ferner klagt der Kassierer noch sehr über die schlechten Abrechnungen. Sie führen aber meist daher, daß an vielen Orten ständiger Personen-wechsel stattfindet in den Ortsleitungen. Es soll darauf gesehen werden, daß für abgegrenzte Bezirke der Bezirksvertrauensmann die Abrechnungen der Vertrauensleute erst entgegennimmt, ehe sie dem Zweigbureau gehen. Am meisten jedoch macht sich fühlbar in der Korrespondenz, bei Verhandlungen usw., daß es alte Kameraden sind, die mit der Disziplin und Unterordnung noch auf ge-spanntem Fuße stehen. Man kann beschließen, was man will, sie führen sich nicht daran, sie folgen sich nur gezwungen den Anordnungen. Hierbei wird auf der Generalversammlung noch ein ernstes Wort zu reden sein. Geschäftsbewertung sind es ihrer nicht viele, sonst wäre auf die Dauer ein Rand in Hand arbeiten einfach unmöglich. Am besten kommen wir bis heute im Königreich Sachsen aus, im Branden-burger und Haller Revier wird ja von den angestellten Beamten gefordert werden, daß Verhältnisse munter und möglichst ausbleiben. Im großen und ganzen bessert sich ja immer mehr die Situation und muß sich bessern.

**Rechtsschutz.**

Hierüber gibt beiliegende Jahresstatistik Auskunft und es zu bemerken, daß im Drange der Geschäfte, wie durch Abwesenheit nicht immer alle Eintragungen erfolgen, so daß die Zahlen der Rechtsauskünfte mindestens 600 betragen. Für Rechtsschutz wurden ausgegeben: 4767,07 Mark.

Von Petitionen ist nur eine bemerkenswert und zwar die der Stättenarbeiter auf der Königin Marienhütte. Im ganzen Geschäftsjahr hatten die Arbeiter gegen Verschlechterungen des Anstands-Kassenwesens anzukämpfen, bis am Ende eine Beitragserhöhung mit Hilfe der Besätze doch erfolgte. Im Uebrigen war auch eine Petition auf der sächsischen Landeskonferenz geplant, wurde jedoch von den Bergarbeiterdelegierten ablehnend behandelt, da das Ver-trauen zu der sächsischen Regierung bei den Bergarbeitern völlig geschwunden ist. Noch heute wartet man vergeblich auf Reformen, hielten doch von der Petition im Jahre 1902 aus einige Forderungen der Bergarbeiter in Erwägung gezogen werden. Dabei ist es natürlich geblieben. Die sächsischen Bergarbeiter werden noch Gelegenheit finden, sich auf andere Weise Gehör zu verschaffen.

**Polizeilich-Gesetzliche.**

Die meisten Verhaftungen erfolgten in Brandenburg und werden im Bericht von Wärtner mitgeteilt werden. Polizei- und Gefängnis-strafen setze es weniger ab, hauptsächlich wegen Streikvergehen und zwar wieder gab die Polizei die Haupttreffer ab. An Strafen und Ge-richtskosten gaben wir 2924,25 Mk. aus. Von dem Zweigbureaupersonal wurde der Kamerad Krause wegen gemeinschaftlichen Hausfriedens-bruchs mit acht Tagen Gefängnis bestraft, gleich ihm auch Kamerad Wolf-Kautenburg. Die Sünder hatten sich einen unterirdisch betriebenen Schieferbruch angeeignet und ahnten nicht, daß bei dem Besitzer (Großer-Drummer) wegen eines bei ihm vorgekommenen Streiks, der Gewalt noch nicht befreit war. Einer Anzeige gegen den Besitzer Großer wegen Diebstahl eines Verbandsplakats wurde nicht stattgegeben, da er unschuldig in den Besitz des Verbands-plakats gelangt sein will. Weder der Verband noch Kameraden haben ihm aber eins geschenkt gehabt. Von anderer Hand hätte er mehrere Sachdens nach ein solches Geschenk nicht allein abweisen, sondern das Plakat seinem rechtmäßigen Besitzer — dem Verbands — wieder zuführen müssen und zwar ohne Aufzorderung hierzu. Kamerad Polorny hatte sich wegen Verleumdung der Criminallieferanten zu verantworten, einen ihm angebotenen Vergleich lehnte er ab und mußte 50 Mark bleihen (die Kosten zahlte der Tarifarbeiterverband). Ferner wurde er wegen Grubenmishandlung angeklagt. Doch kam die Sache im alten Geschäftsjahr noch nicht zum Austrag. Auch soll er anlässlich des Neuoder Streiks am 21. Dezember die Arbeitervereine von Neuode und Umgebung beleidigt haben. Mit den Arbeitervereinen hat sich Kamerad Polorny am betr. Tage über-haupt nicht beschäftigt, das geschah erst später, die Klage schwebt noch. Wir sind auch in Sachsen-Mitteldeutschland nun einmal nicht auf Rosen gebettet. Die Justiz arbeitet und wacht immer.

**Streiks, Maßregelungen.**

An Gemahregelungenunterstützung hatten wir 8332 Mark zu zahlen. Diese Summe besagt schon genug, das Motiv zu diesen Maßregelungen ist immer daselbe: Verklärung der Organisation durch die Werksbesitzer bzw. deren Verwaltungen. Die Herrschaften bringen es fertig, uns hier und da Mitglieder abzutreiben, doch ist die Puffer der Unzulässigen eine so minimale, daß auch für die Zukunft unsererseits wenig zu befürchten ist. Die Entwicklung des Verbandes beweist wenig zu Besse, welche zwecklose und blinde Arbeiten die Untertanen hier leisten. Eins soll hier bemerkt werden. Wenn auch im allgemeinen angenommen werden muß, daß die Verwer-tungen bei Maßregelungen nur in äußerster Not zur Abwehr greifen sollen, also zum Streik, so ist es bei uns nicht immer gut angebracht, wenn wir uns in den Schmolzwinkel zurückziehen. Es kommen solche Maßregelungen ständig vor, bei gutem und schlechtem Geschäftsgang. Wir könnten uns mit der Frage einmal beschäftigen, ob wir uns jede Maßregelung gefallen lassen. Sehr oft kann hier den Werksbesitzern ein Opfer aufgesetzt werden, wenn wir auch nicht bestreiten wollen, daß diese Werks-besitzer jede Gelegenheit benutzen werden, um uns unsere Erfolge wieder freitig zu machen. Streiks kamen eine ganze Anzahl vor, von denen aber nur zwei vom Verbands finanziell unterstützt wurden und zwar betragen die Kosten 3059,55 Mark. Es sind dies der Streik auf der Stadt-grube in Eustenberg und der Streik der Größelmacher in Größenthal. Der erstere dauerte neun Wochen mit 70 Streikenden, der zweite mit 50 Mann währte sechs Wochen lang. Für die Stadtgrube wurden 1935,25 Mark und für die Größelmacher 1124,30 Mark an Unterstützung gezahlt. Daß diese Summen, der Dauer der Streiks und der Zahl der Streikenden angemessen, als gering zu betrachten sind, liegt an der Entlastung der Streiks durch die Streikenden selbst. Sie suchten möglichst anderweitig unterzukommen.

Stellungen bei der Verwaltung nichts hatten, so sehen sie endlich ein, daß die Organisation allein ihnen aus dem Dilemma helfen könne. Sie organisierten sich und stellten im Frühjahr 1904 Forderungen (2,90 Mk. Mindestlohn für Haner, Arbeiterauschluß, gute Deputat zehle, bessere Behandlung usw.). Die meisten Forderungen, die nicht ausmachbar waren, wurden im Juli bewilligt, aber in der Lohnfrage wurden nur Versprechungen gemacht. Als das Komitee das Versprechen schriftlich haben wollte, berief sich Graf Magnis auf seine Ehre und sagte den Leuten, sie sollten es nur einige Monate probieren, sie würden sehr, er hatte Wort. Aber wie waren die Leute enttäuscht, als sie vor Monat zu Monat sahen, daß sie, abgesehen von einigen, nichts mehr verdienten. Als aber dann im Monat Oktober der im Sommer bewilligte Arbeiterauschluß sich über den geringen Lohn und die nicht gehaltene prüfliche Versprechen beschwerte, da bekam er sofort, daß sei nicht Aufgabe des Arbeiterauschlusses. Da wurde durch einige Versammlungen nochmals Lohnforderungen gestellt, welche trotz aller Mühe nicht bewilligt wurde, traten sie am 1. November in den Streik. Von der 1800 Mann starken Belegschaft blieben sich 1400 am Streik, die Belegschaft der Madofsgrube in Iperodorf beteiligte sich nur schwach. Der Streik wurde in größter Höhe und mit größter Ordnung durchgeführt. Er hat bis zum 4. März gedauert, also 15 Wochen. Es war der längste und ordnungsgemäß geführte Bergarbeiterstreik Deutschlands. Der Erfolg war nur ein teilweiser, es sind Lohnaufbesserungen bestimmt versprochen worden, namentlich sollen die bisherigen niedrigen Löhne herabgemindert. Öffentlich hatten die dortigen Kameraden fest am Verband, damit immer mit Nachdruck auf die Einhaltung der versprochenen Löhne hingewirkt werden kann.

Am 6. Dezember brach auf Zeche Bruchstraße in Langendreer ein zweitägiger Streik aus, weil die Zechenverwaltung des Herrn Stinnes die Seilfahrt um eine halbe Stunde verlängern wollte. Die Arbeitsordnung war nicht geändert, kein Arbeiter war über diese Schichtveränderung gehört worden. Als aber die gewählte Belegschaftskommission beim Revierbeamten Bergwart Remy Witten vorstellig wurde, erklärte auch dieser die Verhinderung der Arbeiter nicht zu, erst das Oberbergamt Dortmund hat den Bescheid erlassen und die Zeche Bruchstraße mußte ihre Seilfahrtsverfügung zurückziehen. Von der 1800 Mann starken Belegschaft waren nur ein paar Bergschüler angefahren, alle übrigen hatten sich am Streik beteiligt. Fast alle waren Mitglieder unseres Verbandes.

Trotz dieser Einmütigkeit der Belegschaft kam der „gutheißliche“ Herr Stinnes mit seiner Verwaltung zwei Tage vor dem Freite der Liebe wieder mit folgendem Anschlag:

Betr. eines Nachtrages zur Arbeitsordnung des Dortmunder Steinkohlenbergwerks Louise Tiefbau, Zeche Bruchstraße, Langendreer. Wir beabsichtigen den Erlass eines Nachtrages zur Arbeitsordnung, der mit dem 1. Februar in Kraft treten soll.

Wir geben hiermit den in unserem Betrieb beschäftigten groß-jährigen Arbeitern Gelegenheit, sich über den Inhalt der geplanten Anordnungen zu äußern und fordern diejenigen, die hiervon Gebrauch machen wollten, sich schriftlich bei dem unterzeichneten Vorstand oder dem Betriebsführer in den Stunden bis nachmittags 4 Uhr zu melden, oder dies mündlich zu Protokoll zu erklären und zwar spätestens bis zum 28. Dezember 1904.

Der Nachtrag soll den § 8 wie folgt ändern: Für die Arbeiten unter Tage dauern in der Regel die Morgenschicht von 6-12 Uhr, die Mittagschicht von 3-11 Uhr, die Nachtschicht von 10-5 Uhr. Die Zeit der Seilfahrt wird dahin geändert, daß in der Regel die Seilfahrt eine Stunde vor Beginn der Schicht, die Abfahrt mit Ende der Schicht erfolgt.

Für die unmittelbare bei Förderung mit Verladen und dergleichen beschäftigten Tagesarbeiter dauert in der Regel die Morgenschicht von 6-5 Uhr nachmittags, die Mittagschicht von 2-11 Uhr.

Für die sonstigen Arbeiter über Tage dauert die Schicht in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Wir wollen die Anordnung, deshalb erst mit dem 1. Februar nächsten Jahres eintreten lassen, damit diejenigen Arbeiter, welche diese, auf den meisten Zechen mit größerer Belegschaft längst in Gebrauch befindliche Regelung nicht aufnehmen wollen, reichlich Zeit haben, sich nach anderer Arbeitsgelegenheit umzusehen.

Darop, den 22. Dezember 1904.

Arbeitersekretariat Dortmund Steinkohlenbergwerk „Louise Tiefbau.“ Der Vorstand: Sattelmacher.

Die sofort für 27. Dezember einberufene Belegschafts-Versammlung war vollständig besetzt: neben dem Verbandsvertreter Hufemann war auch ein Vertreter der polnischen Vereinigung (Brzeskot) anwesend. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige im Saale des Herrn Sprecht tagende Belegschafts-Versammlung nimmt Kenntnis von dem erneuten Anschlag betreffend die Verlängerung der Schichtzeit und erklärt, unter keinen Umständen in eine Verlängerung der Schichtzeit einzuwilligen. Die Versammlung beauftragt die Kommission, bei der Betriebsverwaltung, der Direktion und wenn hier keine Einigung erzielt wird, beim königl. Oberbergamt Verhandlungen zu führen, um auf friedliche Weise die geplante Schichtverlängerung zu verhindern. Zunächst ist die Kommission verpflichtet, die Protestkisten (Erklärung der Belegschaftsmitglieder gegen den Anschlag) der Verwaltung am 28. d. M. zu überreichen u. d. dieselb. zu zerlegen, bis zum 3. Januar der Kommission eine Erklärung zukommen zu lassen. Die Versammlung erklärt aufs neue, daß sie der Kommission das volle Vertrauen schenkt, und daß die Maßnahmen des Herrn Bergwarts Remy nicht imstande sind, daselbe zu erschüttern.“

Der Vollständigkeit halber wollen wir nun auch noch die im neuen Jahr eintreffende Antwort Stinnes noch folgen lassen:

Die Verwaltung von Bruchstraße verlangt Unterwerfung.

Die Antwort der Verwaltung auf die Eingabe der Belegschaft um Verhinderung der alten Schichtdauer ist so ausgefallen, wie man es vom Herrn Stinnes erwarten hat. Zunächst ließ man die Arbeiterdeputation beinahe sechs Stunden im Dreck auf dem Bechenplatz auf die Antwort warten, obgleich sie schon längst eingetroffen und einigen Wertklärttern ausgangsweise mitgeteilt war. Nachdem die Verwaltung demotivativ ihre Arbeitermishandlung bekundet, geruhte die gnädige Herrschaft, den Erlass des Herrn Stinnes an „sein Volk“ mitzuteilen. Dieser Erlass lautete:

„Nachdem von einem großen Teile unserer Belegschaft gegen die Abänderung der Seilfahrtszeiten Einspruch erhoben und um eine Antwort auf den Einspruch bis zum 3. Januar 1905 ersucht worden ist, macht die Verwaltung ihren Standpunkt der Belegschaft nochmals bekannt. Es handelt sich bei unserer Anordnung bekanntlich nicht um eine Verlängerung der Schichtdauer, sondern um Gleichstellung der Zeit für Ein- und Ausfahrt der Morgenschicht mit um eine solche Verlegung der Seilfahrtszeiten, daß unter normalen Verhältnissen die Seilfahrt unserer Belegschaft in dieser Zeit in Ruhe bewerkstelligt werden kann. Für die außergewöhnlichen Verhältnisse während der bevorstehenden Reparaturen des Schachtes 2 reicht diese Seilfahrtszeit von einer Stunde nicht aus, jedoch ist nicht beabsichtigt, dieserhalb irgendwelche weiteren Veränderungen vorzunehmen; die mit dem Umbau verbundenen Nachteile wird die Verwaltung als eine Folge derselben auf sich nehmen. Eine Zurücknahme der dauernd unbedingt notwendigen Betriebsmaßregel wird trotz des Einspruches eines großen Teiles der Belegschaft nicht erfolgen. Wir sprechen die Hoffnung aus, daß diejenigen Belegschaften, die sich mit der abgeänderten Seilfahrtszeit nicht abfinden wollen, den ordnungsmäßigen Weg der Kündigung beschreiten und nicht in den Zustand treten. Die Verwaltung wird, wenn auch mit großem Bedauern der traurigen Folgen für viele Bergarbeiterfamilien, unbedingt von den Nachteilen des Schadenersatzes gemäß § 3 der Arbeitsordnung Gebrauch machen, soweit

Belegschaftsmitglieder drei oder mehr Schichten willkürlich von der Arbeit auszuschließen wollen.“

Wir sprechen wiederholt die Hoffnung aus, daß unsere Belegschaft sich nicht dazu hinreißen läßt, in einem durchaus ungerechtfertigten Ausstand einzutreten.

Mülheim a. d. Ruhr, den 3. Januar 1905.

Dortmunder Steinkohlen-Bergwerk, gez. Hugo Stinnes.“

Auf die Verträge in diesem Erlaß, die Willkürlichkeit zu enthalten, gehen wir nicht ein: auch die „bebanerlichen“ Nebenarten, durch die der Diktator sein „gutes Wort“ dokumentieren will, sind belanglos. Die Öffentlichkeit weiß, was Herr Stinnes ist aus der Bechenmitteilungsaktion. Weder die Arbeiter, noch sonst Leute, die die Verhältnisse kennen, lassen sich über die Folgen der angeführten „Seilfahrtsveränderung“ irre führen. Es handelt sich um eine Schichtverlängerung und diese muß im Interesse der Arbeitergesundheit bekannt werden! Daß sich die Arbeiter das nicht gefallen ließen, wußten die Zechenherren sehr gut; daher bedeutet der obige Stinneserlass eine Kriegserklärung an die Arbeiter! So hat auch die Belegschaft die Sachlage angefaßt; schon am 6. Januar fanden zwei Belegschaftsversammlungen statt.

Die Versammlung für die Mittagschicht begann um 10 Uhr im Lokale des Herrn Sprecht in Langendreer. Tagesordnung: Bericht der Belegschaftskommission über ihre Verhandlungen mit der Zechendirektion. Der Bericht verles die Verhandlung in Gregenau. In derselben traten vom Verbandsvorstand die Kameraden Hüsemann und Sachse als Mediator auf, auch Brzeskot war wieder anwesend.

Nach längerer Diskussion schloß Sachse folgende Resolution vor:

„Die am 6. Januar beim Wirt Sprecht in Langendreer versammelte Belegschaft protestiert nochmals nicht nur gegen das Festhalten der Zechenverwaltung an der veränderten Seilfahrt, sondern auch gegen das Festhalten des Verwalters, Herrn Stinnes. Das Komitee wird geradezu durch Wiederbestätigung und Einziehen verhöhnt. Die Versammlung protestiert auch gegen das Verhüten der Kohlen an die Mitglieder und betrachtet das als eine Provokation. Die Versammlung erwartet von den heute nachmittags vor dem Oberbergamt stattfindenden Verhandlungen die Zurücknahme des Anschlages, denn die Belegschaft wird die geplante Seilfahrt nicht anerkennen, mag es liegen oder brechen. Wir wollen den Frieden, aber unter keinen Umständen eine Schichtverlängerung.“

Das Komitee fuhr sofort in Begleitung von Hüsemann und Sachse nach dem Oberbergamt. Die beiden wurden aber nicht mit zugelassen. Die Verhandlung dauerte dort auch gar nicht lange, denn Herr Stinnes war zur Verhandlung nicht erschienen.

Resultatlos ging die Kommission zurück. Gestimmt wartete die Nachmittagsversammlung auf das Resultat. In dies. Versammlung war auch ein Vertreter des christlichen Gewerkevereins anwesend. Die Vertreter aller drei Verbände rieten, das Einigungsamt noch anzurufen, damit nichts unverzucht bliebe, um eine friedliche Lösung noch zu erzielen.

Wiederholt nahmen Sachse und Hüsemann das Wort, um zur ruhigen Entschlossenheit zu mahnen, wiederholt forderten Belegschaftsmitglieder leidenschaftlich zum „Brosen hinweg“ auf. Schließlich einigte man sich dahin, das Verlegerberggericht (Einigungsamt) anzurufen. Als Vertreter der Arbeiter wurden gewählt Sachse und Hansmann-Sieblingshofen. Folgende Resolution fand Annahme:

„Die heutige, im Sprochischen Saale zu Langendreer tagende Belegschafts-Versammlung der Zeche Bruchstraße nimmt von der erfolglosen Versammlung vor dem Oberbergamt Kenntnis; da nach dem oben gefassten Beschluß das Verlegerberggericht als Einigungsamt angewiesen wird, so gibt sie den gewählten Verbandsvertretern den Auftrag, folgende Forderungen zu vertreten: Die Belegschaft fordert von der Verwaltung der Zeche Bruchstraße neben dem Festhalten an der alten Schichtzeit und Seilfahrt noch folgendes:

1. Einen Mindestlohn in Höhe von 3,50 Mk für Haner und Lehrtaner, 3,20 Mk für Schleppler, 3,75 Mk für Pferde- und Bremser, 3,50 Mk für Tagesarbeiter.

2. Zur Vorbringung von allerlei Beschwerden seitens der Arbeiter, zur Beilegung von Lohnstreitigkeiten, namentlich auch zur Unterbindung und Entscheidung von Differenzen wegen zu niedrigem Gehalte, ferner zur Verwaltung der Unterkümmungskasse und zur Kontrolle einzelner und ungenügend gefüllter Kohlenwagen wird ein Arbeiterauschluß in geheimer Wahl von der Belegschaft gewählt. Auf jedes Steigerrevier soll ein Ausschlußmitglied gewählt werden; jede Kategorie, also auch die Tagesarbeiter müssen mindestens einen Vertreter haben.

3. Humane Behandlung.

4. Beseitigung des Wagemüllens.

5. Kein Belegschaftsmitglied darf aus Anlaß des Streiks gekündigt werden.

Die Versammlung ersucht alle Kameraden der Nachbarzechen wie des ganzen Ruhrreviers, nicht in einen allgemeinen Streik einzutreten, weil dadurch der Sieg unserer gerechten Sache sehr in Frage gestellt wird. Auf anderen Zechen sollten die Kameraden erst dann Herbeizogen werden, oder sich anschließen, wenn ihre Verwaltung die Zeche Bruchstraße direkt oder indirekt unterstützt.

Alle Kameraden Deutschlands eruchen wir, uns moralisch dadurch zu unterstützen, daß sie allen Bezug von Arbeitskräften fernhalten. Kameraden, zeigt Euch solidarisch insofern, daß Ihr die Disziplin festhaltet und erst dann vorgeht, wenn hier der Sieg erschrocken ist.“

Nun entstand noch die Frage: wenn morgen keine Brandkohlen verabfolgt werden, was dann? Es wurde beschlossen, sollten die Brandkohlen abermals verweigert werden, nicht anzufahren!

Als am Samstag den 7. Januar die Belegschaft auf ihre Anfrage, ob Brandkohlen geliefert und dies schriftlich anerkannt würde, ablehnende Antwort erhielt, begann die Morgenschicht den Streik! Nur die Beamten und zwei Bergschüler fuhren an. Die Nachmittagschicht fuhr darauf auch nicht an, natürlich schlossen sich die Kameraden von der Nachtschicht dem Streik an! In den zwei Belegschaftsversammlungen am Samstag wurde in geheimer Abstimmung nur gegen wenige Stimmen die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen. Die Belegschaft war 1800 Köpfe stark; der Streik wurde mit jeltener Einmütigkeit aufgenommen. Das haben mit ihrer Aufreizung die Unternehmer getan und nicht die „Vögel“ aus den Verbänden, wie Herr Seirdorf, der Vorsitzende des Kohlenyndikats dem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ erzählt hat. Die Seirdorf'sche Ansicht ist so alt wie es Kämpfe zwischen Kapitalisten und Lohnarbeitern gibt. Stets sehen die Unternehmer in einem Streik das Werk von „Sezern“, stets soll der Unternehmer schuldlos sein. Zum Glück weiß heute aber die ganze Welt, wer den Brand im Bergrevier entzündet.

Der Verein der Ruhr-Grubenbesitzer veröffentlichte unter dem 7. Januar nachstehende Erklärung:

„Auf Zeche Bruchstraße ist heute nur ein geringer Teil der Belegschaft angefahren. Die Behauptung verschiedener Zeitungen, daß den Bergleuten die Deputatkohlen für ihren Hausbrand verweigert seien und daß deshalb der Ausstand heute ausgebrochen sei, ist falsch. In normalen Zeiten werden von 1600 Wagen Förderung noch nicht 30 Wagen täglich dafür geliefert und heute jeder siebente Wagen, also 200 Wagen waren für diesen Zweck für heute und die nächsten Tage angeboten. Die Belegschaft verlangte deswegen die schriftliche Zusicherung, daß sie bis nächsten Dienstag mit Kohlen für diesen Monat zu versehen wäre. Diese Zusage wurde abgelehnt. Die gleichfalls als Beschwerdebegrund angeführte Dauer der Seilfahrt von einer Stunde ist auf der Mehrzahl der großen Zechen von jeher in Übung. Die Behauptung, daß die Militärbehörde von Herrn Stinnes um Einschreiten im Streitfall angegangen sei, ist nach dessen Angabe un wahr.“

Wir registrieren lediglich diese Erklärung der Zechenherren, die augenfällig nur sehr unvollkommen unterrichtet sind. Ihre Angaben über die Brandkohlen und die Dauer der Seilfahrt sind unrichtig. Am 4. Januar fand dann in Essen die erste Zusammenkunft der Revier-Verbandsvertreter der vier Verbände statt. Dieselben waren einig in der Ansicht, daß der Streik auf die Zeche Bruchstraße beschränkt bleiben solle. Der Streik war jedoch im Rollen gekommen, ein Aufstand gab es nicht mehr, schon am 9. Januar brach der Streik auf den Zechen Kaiserstuhl I und II, Scharnhorst, Preußen I und II, Gneissau aus. Dies war der Anfang von dem gewaltigen Generalstreik der Bergarbeiter des Ruhrreviers. Die Belegschaften der Zechen Kaiserstuhl und Scharnhorst hielten Dienstag den 10. gemeinsame Versammlung in der Hohertsburg ab. Trotz eifrigen Jurekens des Verbandsvertreter, die Arbeit wieder aufzunehmen, beischloß jedoch die Versammlung, im Streik zu verharrern und den Beschluß der für den 12. Januar anberaumten Revierkonferenz aller organisierten Bergarbeiter abzuwarten. Die Entscheidung fällt jedoch erst die zweite Revierkonferenz, welche am 16. Januar wieder wie die erste in van de Loth'schen Lokale in Essen tagte. In dieser wurde der denkwürdige Generalstreik proklamiert. Sein Verlauf ist bekannt. Wie konnte erst im nächstjährigen Bericht über alle Einzelheiten berichten. Tag in den Arbeitern keinen Sieg brachte wegen Mangel an Mitteln, ist bekannt, auch erwähnten wir schon oben, daß der Verband im Ruhrrevier umfa 64000 neue Mitglieder erhielt; ob aber der Streik alle Mitglieder zur Ueberzeugung gebracht hat, daß wir höhere Löhne haben müssen, um den Grubenproben gegenüber etwas anrichten zu können, wird die Generalversammlung zeigen, die auf alle Fälle höherer Beiträge beschließen wird, um endlich einen genügenden Kampfkonting zu schaffen.

1) Rechtschutz.

In unserem vorjährigen Bericht gaben wir der Ansicht Raum, daß, je stärker unser Land würde, auch desto mehr für den Rechtschutz unserer Mitglieder getan werden könne. Fast dies der Fall ist, hat in recht das abgelaufene Geschäftsjahr bewiesen, denn unsere Ausgaben für Rechtschutz sind erheblich gestiegen. Um anschaulichere Bild über unsere Ausgaben für Rechtschutz in den letzten fünf Jahren gibt folgende Aufstellung:

1900	9 200,73	Mark
1901	11 567,63	"
1902	14 816,88	"
1903	20 345,30	"
1904	44 160,15	"

In den obigen fünf Jahren haben wir allein für Rechtschutz die Summe von 103 090,69 Mark ausgegeben.

In dieser Ausgabe sind die Beiträge unseres Verbandes an die Arbeitersekretariate mit enthalten. Im Jahre 1904 haben wir allein 12 955 Mark an die Arbeitersekretariate gezahlt. An Gerichtsgebühren hatten wir 10 698 Mark zu zahlen. Allein der denkwürdige Prozeß gegen unseren Kameraden Krämer kostete uns 5 577,90 Mark. Dazu hatten wir aber auch die Beugung, daß das karawatische System in seiner vollen Glorie der gesamten Welt gezeigt wurde. An Wirklichkeit sah nicht der Angeklagte Krämer, sondern Herr Scheimer Berggrat Hüller und seine Helfershelfer auf der Anklagebank.

Entsprechend der Steigerung der Ausgaben für den Rechtschutz ist auch die Frequenz der Rechtschutzbüros und Arbeitersekretariate im letzten Jahre bedeutend gestiegen. Es waren zu behandeln:

1900	4 791	Fälle
1901	12 481	"
1902	16 472	"
1903	13 271	"
1904	30 188	"

Uns vorstehendem geht deutlich hervor, daß die Verteilung von Rechtschutz in den letzten fünf Jahren bedeutend gestiegen ist.

Fast alle Rechtschutzbüros und Arbeitersekretariate können über fortwährend steigende Frequenzen berichten, welches durch nachfolgende Aufstellung bewiesen wird:

Arbeitersekretariat bzw. Rechtschutzbüro	1902	1903	1904
Altenburg	108	126	
Vardenberg	12	(1904 1 Monat)	
Vochum	814	3192	4217
Verbandsbüro Vochum	363		
Dortmund	3215	4857	6553
Essen (Ruhr)			3987
Gelsenkirchen	2784	3091	4173
Halle	251	136	106
Helmstedt		53	234 (1903 3 Monate)
Metteln bzw. Kattowitz	5300	819	1778 (1904 9 Monate)
München	45		15
Oberhausen	2735	5186	6067
Seinfelsberg			357
St. Johann			1174 (1904 6 Monate)
Stafffurt			381
Waldenburg	703	1707	416 (1904 9 Monate)
Zeig			25 (1904 3 Monate)
Zwickau	262	265	434
	16 472	19 271	30 188

Eine Uebersicht über die Materie der in den einzelnen Arbeitersekretariaten erledigten Fälle und die angefertigten Schriftsätze gibt nachfolgende Aufstellung. Von den erledigten Fällen betrafen:

Arbeitersekretariate bzw. Rechtschutzbüros	Arbeiter-Vergütung	Arbeitsvertrag	Minderliches Recht	Strafrecht	Arbeiter-Vergütung (einmalige und ständige Zuschüsse)	Wahlrecht	Erbrecht	Ehe	Waisenrecht	Schiedsgericht
Altenburg	37	12	50	9	—	10	8	35		
Vardenberg	10	2	—	—	—	—	—	12		
Vochum	998	513	610	221	22	310	32	2388		
Dortmund	3185	839	1256	460	100	631	82	3005		
Essen	1522	771	927	211	98	498	80	1854		
Gelsenkirchen	1275	402	720	257	132	422	56	2003		
Halle	35	12	38	10	1	8	2	117		
Helmstedt	135	38	67	14	2	18	11	229		
Kattowitz	1317	224	125	94	—	118	—	721		
Oberhausen	2518	431	1585	525	70	803	133	4420		
Seinfelsberg	186	50	91	65	10	45	6	298		
Stafffurt	149	41	93	—	—	—	—	371		
St. Johann	306	324	162	85	161	52	11	558		
Waldenburg	129	73	112	21	—	62	18	133		
Zeig	13	5	6	1	—	—	—	24		
Zwickau	188	34	48	30	6	23	4	238		
	12 008	3 771	5 890	2 003	611	3 000	443	18 056		

1 Ein Monat. 2 Vom 1. Oktober 1903 bis 1. Oktober 1904. 3 2 Monate. 4 Neun Monate. 5 Drei Monate.

Wir müssen es uns auch in diesem Jahre verjagen, auf ein Fälle der Rechtsprechung hier einzugehen, so verlockend dies auch ist, aber es würde zu weit führen; wir verweisen auf die von einzelnen Sekretariaten herausgegebenen Jahresberichte.

Durch die Errichtung des Arbeitersekretariats in Essen am 1. Januar 1904 trat wohl eine kleine Entlastung der Sekretariate in Oberhausen, Gelsenkirchen und Vochum ein, jedoch stellte sich heraus, daß in Gelsenkirchen die Einstellung einer weiteren Kraft zur

Vergütung eine Miete von circa 4400 Mark in Ansatz zu bringen, was bei den vielen Mängeln nicht hoch ist.

Das noch frei gebliebene Land ist als Gartenland an die Hausbewohner verpachtet und steht nun noch mit 2250 Mark zu Buch.

Wären wir noch in den alten Mäulen, so wäre jetzt geradezu eine Katastrophe über uns herabgebrochen, weil wir nirgends mehr Platz genug hätten, und mit der alten Maschine müßten wir jetzt bei der Auflage von über 180 000 drei Tage lang drucken und hätten noch eine ganze Anzahl Räume im Vorderhaus mieten müssen.

a. Verhältnis zu anderen Organisationen.

Der Streik auf Reche Oberhausen und die wiederholten Streikausfahrten auf Felsdahlbacher Nachbar und Baaler Mulde hatten ohne jedes Zutun der Verhandlung dazu geführt, daß unsere Mitglieder mit denen des Christlichen und des Hirsch-Duncker'schen Gewerkschafts gemeinsame Belegschaftsversammlungen veranstalteten.

Es zeigte sich in denselben auch betreffs der Abwehr der gegenwärtig geplanten Eiskraftverlängerung und Maßregelungen fast volle Einmütigkeit. So, am Schlusse seiner Bewegung, als der Beschluß in den Versammlungen ausgeprochen wurde, daß solche Einigkeit immer unter den Kameraden der verschiedenen Mäulen herrschen möge, wurde er mit einem Beifallssturm begleitet.

Da nun damals im Frühjahr schon auf verschiedenen Begegnungen ein wohlgeordnetes Vorgehen der Verwaltungen zu bemerken war und man infolge der Festschließung und Arbeiterangebot noch größeren Druck und schmerzlichere Rücksichtslosigkeiten ausübte, so wurde vom Gesamtvorstande unseres Verbandes beschlossen, an die drei anderen Bergarbeiterorganisationen (Christlicher Gewerkschaft, Hirsch-Duncker'scher Gewerkschaft und polnische Vereinigung) eine Anfrage zu richten, ob sie nicht ebenfalls für nötig gehalten, sich in einer Konferenz über dieses Vorgehen der Forderungen und über die Mittel und Wege, die man hiergegen einschlagen müsse, auszusprechen.

Die beiden kleineren Vereine (Hirsch-Duncker'scher und Polen) sagten sofort zu, wogegen der Gewerkschaften brüskel ablehnte, ja, Herr Brust, der „geniale Feldherr“ und „Arbeitervertreter“, hatte nichts eiltgeres zu tun, als unseren Brief sofort zu verraten und im „Vergnappung“ der Dessenhaftigkeit zu übergeben. Da zeigte sich dieser große Geist wieder einmal in seiner wahren Größe. Ob seine Bosheit so weit ging, daß er den Plan organisierter Kollegen, die sich gegen die Festschließungen wehren wollen, den letzteren sofort verraten wollte oder ob sein „christlicher“ Nachdruck ihn so blind gemacht, daß er an das Glende seiner Handlungsweise nicht dachte, wollen wir hier nicht näher untersuchen.

Doch wir sollten bald diesen „überlegenden Feldherren“, wie er sich nannte, noch besser kennen lernen. Seit 1899 gingen bekanntlich die Knappschäftsstellen beider Organisationen Hand in Hand und arbeiteten nach einem gemeinsamen Reformprogramm. Auch die Vorstandsposten wurden nach gegenseitiger Ueberreife besetzt. Da kamen voriges Jahr endlich die letzten „Gemäßigten“ an die Reihe, sie sollten nun aus dem Knappschäftsvorstande verschwinden und durch Organisierte ersetzt werden. Da 15 Arbeitervertreter in dem Vorstand sitzen, ging alles gut, so lange beide Richtungen ziemlich gleich stark vertreten waren. Nun galt es aber zu entscheiden, welche Organisation acht und welche sieben Vorstandsposten besetzen sollte.

Unsere Vertreter hätten gewiß ein Recht gehabt, den Achten ohne weiteres für den Verband zu beantragen, weil unser Verband um die Zeit schon über 50 000 Mitglieder im Ruhrrevier hatte, während der Gewerkschaft um diese Zeit nach eigener Angabe im Ruhrrevier noch keine 30 000 Mitglieder zählte. Aber sie waren, wie immer, nobel und beantragten, daß das Los über den Achten Vertreter entscheiden sollte. Aber, o weh! Die „sozialdemokratischen“ Verbände hatten wieder einmal Schweineglück, das Los fiel auf den Verband. Da hatte denn die Gemäßigkeit ein Ende. Nun trieb Brust mit seinen Helfershelfern die Einigkeit mit Gewalt zu Bruch. Sie schlossen einen Pakt mit den von ihnen sonst so gehäßten „Gemäßigten“ und die Verbände bekamen bei der Vorstandswahl gar keinen Vertreter.

Dieser „Mießerfolg“ blendete aber Brust so sehr, daß er wirklich glaubte, mit demselben Manöver uns auch am 10. September bei der allgemeinen Wahlenwahl „schlagen“ und auf die „Strecke bringen“ zu können. Er bewegte die gemäßigten Bekehrten zum Eintritt in den christlichen Gewerkschaften und langjährige Gewerkschaftsmitglieder, die bereits als Wahlenkandidaten aufgestellt waren, mußten darum zurücktreten, um den genialen Plan des Gewerkschaftsreformprogramms durchzuführen zu können.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß organisierte Arbeiter sich zu solchem vernunftwidrigen Kadavergehorsam bewegen ließen. Disziplin muß in jeder Organisation hochgehalten werden, aber wenn Mitglieder solche widerwärtige Vorkünfte ohne Murren mitmachen, so ist das wahrhaftig kein gutes Zeichen und zeigt von großer Unselbständigkeit. Das dürfen wir wohl ohne Ueberhebung sagen, daß unsere Mitglieder sich solche berückelte Zeithammelei nicht bieten lassen.

Hätte Brust mit seinem Plan noch Glück gehabt, es wäre ihm nachher wahrscheinlich kein Haar von seinen hochmütigen Wämmern darüber gekrümmt worden. Aber nachdem der Verwegene so loslosl hereinfiel und wie bereits bemerkt, von 310 Knappschäftspersonen für den Gewerkschaften über 112 eroberte, während von uns 174 Kandidaten siegten und über 66 000 Stimmen auf sich vereinigten, dagegen die Gewerkschaftskandidaten nur rund 43 000 Stimmen erhielten, sah man im Gewerkschaften endlich ein, wohin die „überlegende Felsherrtentaktik“ führte und der Gewaltige fiel in Ungnade.

Dieser glänzende Reinfall Brust's brach ihm den Hals. Diese beschämende Niederlage ermutigte seine persönlichen Gegner im Gewerkschaften ihn endlich zu bezeugen, sein Sündenregister „nur etwas“ offen aufzuheben und ihn ziemlich nackt zu zeichnen. Alles hat die Welt noch nicht erfahren, aber was an die Dessenhaftigkeit kam, war gerade genügend.

So sehen also die Früchte der „guthristlichen“ M.-Gladbacher Erziehungs aus. O weh, wenn sich ein „sozialdemokratischer“ Verband für so ruhmlos und anständig benennen hätte, wie würde der Zentrumsblätterwald darüber Feter und Mordio schreien. Aber ein guter Zögner „Münsterbrunn“, der wird trotzdem noch geschont; darüber spricht man nicht. Die Gläubigen dürfen nicht viel darüber erfahren, das macht man dort alles unter der Decke ab.

Nun, Brust ist gefallen, wer wird sein Nachfolger werden? Wird dann unsern neuen Regime in ausländisches „Rebeneinander-marschieren“ möglich sein? Wollte es hoffen! Was an uns liegt, soll geschehen, um einen solchen Kampfe, wie Brust ihn bekliebt, zu vermeiden. Freilich darf es aber nicht ein fauler, sondern ein wirklich christlicher Friede sein.

Das Jahr 1903 hat seine Teile zum Zusammengehen gezwungen, das muß offen gesagt werden. Denn traten die feindlichen Bergarbeiterorganisationen dem geeinten starken Bergbauverein bei dem Nischenrevier nicht vollständig geschlossen und machtvoll gegenüber, so wäre neben der Erfolglosigkeit des großen Streiks sicher noch die Sprengung der Organisationen die Folge gewesen. Wir sind mit den drei bekannten Verbänden zusammengegangen, weil wir selbst Gesetze mit unserm Verband gelaufen wären, wenn wir es nicht getan hätten. Von dieser Tatsache sind jetzt fast alle Mitglieder überzeugt, eine Anzahl Mitglieder kann oder will das freilich noch immer nicht begreifen. Nun, auch sie werden von der Macht der Tatsache eines hohen bekehrt werden. Alle im Gewerkschaftskampfe Erfahrungen haben unser Vorgehen gut gelehrt. Freilich die Mitglieder und Fernstehenden, die alles besser wissen wollen, sind nicht von der

Wichtigkeit unserer Streitaktik zu überzeugen. Das wird immer so sein. Gätten andere an unserer Stelle gestanden, so ginge es denen ebenso, das ist unser Trost. Ferner sehen wir auch andere freie Gewerkschaften, daß sie von Zeit zu Zeit mit den christlichen und Hirsch-Duncker'schen zusammengehen. Man tut dies aber nicht aus Liebe zu ihnen, sondern im Interesse der eigenen Organisation und aller Organisierten.

Das wird auch weiter gesehen müssen, so lange diese leidige Herbspaltung der Arbeiter-Organisationen besteht. Wer dies nicht einseht, dem ist eben nicht zu helfen.

Gegen die gemeinen Beschimpfungen Brust's im Vergnappung und in den erwähnten Flugblättern zur Knappschäftsstellenwahl hatten wir einerseits, andererseits auch Brust gegen mehrere Mitglieder im Essener Bezirk Strafantrag gestellt. Während des Streiks sollten mehrmals Termine stattfinden, sie wurden wegen Zeitmangel vertagt. Da wir den Hauptschuldigen (Brust) nicht treffen konnten (auch die Flugblätter hatte Redakteur Minus verantwortlich gezeichnet) und auch, wie gesagt, Gegenklagen vorlagen, so gingen wir auf einen Vergleich ein und wurden die Klagen beiderseitig zurückgenommen. Hoffentlich macht sich zukünftig keine Klage mehr nötig.

e. Unsere Presse.

Obwohl Kamerad Reimpeters im September von der Redaktion zurückgetreten ist und Kamerad Janschel seine Stelle übernommen hat, ist trotzdem keinerlei Veränderung in der Haltung unseres Verbandsorganes eingetreten. Es hat, wie in früheren Jahren, so auch im letzten Jahre seine Aufgabe so weit als möglich zu erfüllen gesucht und auch erfüllt. Seinen Hauptzweck sieht es darin, in die Grubenmiswirtschaft hineinzuleuchten und aller Welt zu zeigen, wie und unter welchen Verhältnissen der Bergmann arbeiten muß und wie er behandelt wird. Darum ist unsere Presse das Sprachorgan unserer Kameraden und unter diesen beliebt, während es die Unternehmer bitter haßen. Sagte doch sogar ein Betriebsführer: „Wegen den Verband wollte ich noch nichts sagen, wenn nur die verdamnte Zeitung nicht wäre!“ Ja, die „verdamnte“ Zeitung liegt ihnen sehr im Wege und je weitere Verbreitung sie erhält, desto schwerer wird sie die Herren brücken und daß das recht bald geschieht, daß sie werden unsere Kameraden draußen im Lande mit uns schon sorgen. Mit blindem Haß verfolgen die Bekehrten wahren alle diejenigen, von denen sie vermuten, daß sie uns Verleumdungen liefern und zwar um Jahr müssen wir berichten, daß Kameraden, die im Verdacht standen, einen Artikel an die „Bergarbeiter-Zeitung“ geschrieben zu haben, gemahngeliefert wurden, darunter sehr viele ganz unschuldig. Mit solchen „christlichen“ Mitteln glauben oder hoffen die Herren, sich vor der Kritik zu schützen zu können und wenn keine Mißstände kritisiert werden, sind halt eben keine da. Das ist die Vogel-Stras-Manier. Allein alle Maßregelungen haben ihnen nichts geholfen, denn wir werden nach wie vor gleich gut bedient und solange auf einer Grube noch ein Betriebsführer und Obersteiger arbeiten, erhalten wir auch Berichte über die Verhältnisse in und auf der Grube. Denn selbst Obersteiger haben sich als Mitarbeiter bei uns angeboten und wir haben ihre Arbeiten, wenn sie brauchbar waren, nicht zurückgewiesen. Wollten sich die Betriebsführer also vor der Kritik durch unsere Zeitung schützen, müssen sie entweder alle Mißstände abschaffen oder die Belegschaft bis auf den Betriebsführer reduzieren. Alles Maßregeln hilft den Herren nichts, denn wo sie in unsere Reihen eine Lücke reißen, lassen wir neue Truppen hineintrücken und durch Maßregelungen einer Kampfeslustigen und siegesfähigen Streitertruppe den Mut rauben zu wollen, ist nicht möglich, nicht denkbar und so werden wir fortfahren, die große Weisheit unbarmherzig auf die miserablen Werkstätten niederzusenken zu lassen und so lange Mißstände an die Dessenhaftigkeit zerren, bis auch die allerletzten beseitigt sind.

Auch erfreute sich unsere Zeitung besonderer Achtung und Beliebtheit bei den Redaktionen aller Arbeiterblätter, mit denen wir im brüderlichen Einvernehmen stehen. Eine Ausnahme hat auch im letzten Jahre der „Vergnappung“ noch gemacht, doch hoffen wir, daß durch den Rücktritt Brust's und durch den Nischenkampf, der die Verbände zusammengeschweißt hatte, nun endlich diese widerwärtigen Zankereien aufhören und wir auch mit diesem Organ, wenn auch nicht stets übereinstimmend, so doch in anständiger Weise uns gegenseitig behandeln und unsere Meinungen austauschen. Wir wollen deshalb auch das Vergangene sein lassen und es nicht von neuem aufrufen. Soweit unsere Zeitung zur Agitation und Aufklärung der Kameraden dient, ist die Redaktion bestrebt gewesen, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Voriges Jahr hatten wir auch einige ausländische Reporterfalter mit herangezogen, um die Kameraden durch ungefälschte Originalberichte über die Verhältnisse im ausländischen Bergbau aufzuklären. Dieses Jahr mußten wir leider auf diese Mitarbeiter aus Belgien und Frankreich verzichten, weil unserer früherer Mitarbeiter verzogen und wir bisher noch keinen andern ausfindig machen konnten. Dahingegen berichtet unser bewährter Mitarbeiter in Schottland immer regelmäßig über die englischen Bergarbeiterverhältnisse, während uns auch von Desterreich Berichte zugehen. Eine richtige internationale Berichterstattung und Aufklärung über die Bergarbeiterverhältnisse anderer Länder wird erst nach Schaffung eines ständigen internationalen Sekretariats möglich sein, wie es voriges Jahr durch unsere Delegierten auf dem internationalen Bergarbeiterkongreß gefordert, jedoch von den Engländern abgelehnt wurde.

Daß unsere Zeitung auch im letzten Jahre nicht allen Wünschen der Kameraden gerecht werden konnte, soll nicht bestritten werden. Es erfolgten, wie auch in früheren Jahren, Ablehnungen von Berichten durch die Redaktion, andere wurden gewaltig gekürzt oder „verstummt“, wie es die Kameraden nennen oder es kamen auch Berichte verspätet. Mit diesem Uebelstand werden wir auch in den nächsten Jahren noch zu rechnen haben, denn je größer die Mitgliederzahl wird, um so zahlreicher auch die Einwendungen und desto größer der Raumangel. Es bleibt uns dann nichts anderes übrig, als — zu „verstümmeln“ oder einige Einwendungen garnicht aufzunehmen. Dazu haben wir aber kein Recht und so muß gekürzt werden, zum anderen schreiben einige Kameraden aber auch gewaltig langstellig, so daß eine „Vertümmelung“ sogar in ihrem eigenen Interesse stattfinden muß. Schon seit mehreren Jahren haben wir darüber Klage geführt, daß wir aus denjenigen Revieren, wo angefallene Berichterstattung des Verbandes die Agitation und Organisation leiten, schlecht mit Berichten bedient werden. Gebessert haben sich die Kameraden nicht. Seine volle Pflicht und Schulpflicht hat Kamerad Gärtner aus der Lausitz allein getan. Wurde einem andern mal ein Bericht gekürzt, spielt er sofort die gekränkte Leberwurst. „Wenn Euch meine Berichte nicht passen, wenn ihr sie nicht so aufnehmen wollt, wie ich sie geschrieben habe, schreibe ich überhaupt nichts mehr.“ so antworteten diese Kameraden, wenn wir sie fragten, warum sie denn nichts mehr von sich hören ließen. Keinem Kameraden wurde in den letzten Jahren so viel aus seinen Berichten gestrichen oder auch ganz abgelehnt, wie dem Kameraden Gärtner, aber dessenwiderstand leistet er regelmäßig seine Berichte ein, ein Beweis, daß er die Sache über seine Person stellt und so muß es auch sein. Wir wollen hoffen, daß sich die andern in nächsten Jahre bessern. Ebenso hat unsere Kritik über recht unpräzise Schreibweise nicht geachtet. Noch immer laufen Versammlungsanzeigen ein, auf denen entweder das Lokal oder die Zeitangabe fehlt oder auch sonstige Berichts, wo die Rede von „unserem“ Steiger oder „unserer“ Reche ist, als ob wir genau wüßten, auf welcher Reche und bei welchem Steiger der Empfänger arbeitet. Solche Berichte sind allerdings nicht zu gebrauchen und müssen, sogar „unvertümmelt“ in den Papierkorb wandern wie auch alle anonymen Einwendungen. Beschwerden gegen die Redaktion ist im letzten Jahre nur eine eingelaufen, so daß die Kameraden entweder mit unserer Tätigkeit zufrieden waren — und das würde uns freuen — oder sie hatten Kopien und Maß an uns verloren und beschwerten sich nicht mehr.

Die hohe Gerechtigkeit hat auch im abgelaufenen Jahre erhebliche Opfer von uns gefordert. Kamerad Reimpeters erhielt eine Reihe Anlagen wegen Verleumdung, von denen auch mehrere mit seiner Bestrafung endeten. Durch einen Artikel über die Grubenfelder Streitigkeiten sollten wir die Vergleute Weiß, Berte und Winkelmann beleidigt haben. Es war ihnen vorzugenommen worden, sie hätten Verbandskameraden beim Kriegerversammlung, der gleichzeitig auch Grubenbeamteten bestand, denunziert. In der Verleumdung erwiesen sich unsere Angaben als unrichtig und erfolgte die Verurteilung zu 500 Mark Geldstrafe, die von der Strafammer als Berufungsinstanz auf 800 Mark herabgesetzt wurden. In diesem Falle zeigte sich, wie geradezu trivial einige Kameraden mit der Wahrheit umspringen und gerade derjenige, der die Mitteilungen gemacht hatte, lehnte es nachher als Zeuge aufzutreten. Der Mann wußte offenbar, daß er die Unwahrheit gesagt hatte und fürchtete, wir würden ihn, falls er am Gericht anders ausfallen würde, als er uns berichtet hatte, zu den Pranger stellen. Wir haben ihn durchschauen lassen, aber es sich nochmals ein solcher Fall wiederholen, werden wir den Öffentlich preisgeben. Wenn sich ein Kamerad bei seinem Einverständnis, aber nach besser Ueberzeugung handelte und seine Angaben nachher nicht als vollständig wahr erweisen oder in allen Teilen nicht zu erweisen sind, trifft ihn schließlich keine Schuld und das wird auch von uns berücksichtigt, aber abstrichlich falsch zu berichten, weil man glaubt, den Leuten gegenüber dürfe man sich berattigen herausnehmen, ist gemein. Der zweite Prozeß, den der Maschinensteiger Bandmann von Reche Schlägel und Eisen gegen uns austrug, weil wir geschrieben hatten, er habe einen Jungen geschlagen, endete mit unserer Bestrafung zu einem Monat Gefängnis. Hier konnten wir den Wahrheitsbeweis nicht erbringen, weil der Junge, der vorher aller Welt erzählt hatte, der Steiger habe ihn blutig geschlagen, im Verhandlungstermin nicht mehr wußte, ob er vom Steiger geschlagen worden war, oder ob er sich gestochen hatte. Zwei Monate Gefängnis brachte uns die Klage der 52 Grubenbeamten der Saar- und Moselgruben vor dem Schöffengericht St. Avold in Lothringen ein, die aber in der Berufungsinstanz vor der Saarbürger Strafkammer auf einen Monat gekürzt wurde. Hier erbrachten wir — nach unserer Ueberzeugung, allerdings nicht nach derjenigen des Gerichts — den vollen Wahrheitsbeweis; nur ein Satz, der eine Handlungswaise des Steigers Brunsbach verallgemeinerte, sollte uns den Hals brechen. Einige andere Klagen endeten mit einem Vergleich, eine in Oberhausen mit 80 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung des Ausschußführers Leo vom Gavernverein und eine andere ebenfalls, die der Steiger Abeling gegen Reimpeters angestrengt hatte, obgleich Janschel die Verantwortung längst übernommen hatte, mit Zurückziehung der Klage und einem recht langen Gesicht des „beleidigten“ Steigerleins. Aus den Prozeßverhandlungen geht für die Kameraden recht deutlich hervor, daß sie bei Abfassung ihrer Berichte nicht vorsichtig genug sein können, denn es muß jeder darauf bedacht sein, daß unsere Groschen nicht dem Geschichtsbuch geopfert werden. Vorsehige sich darum jeder, streng wahrheitsgetreu zu berichten, und viele Klagen werden nicht kommen, die so immer noch nicht ausbleiben und den Verband schädigen.

Die dieses Jahr eingeführte polnische Zeitung hat die Kameraden nicht befriedigt, so daß dagegen immerwährend Beschwerden einlaufen. Hier wird die Generalversammlung beiseite nachgeholfen müssen. Im allgemeinen sind wir froh mit der Entwicklung und dem Aufschwung unseres Organs zufrieden. Es erscheint z. B. in einer Auflage von über 150 000 Exemplaren und hat somit einen gewaltigen Einfluß auf die Dessenhaftigkeit. Kameraden, sorgt dafür, daß am nächsten Jahresabschluss die „Bergarbeiterzeitung“ in keiner Bergmannswohnung mehr fehlt!

f. Politisches, Gerichtliches.

Immer und immer wieder verlangt die Polizei von unsern Zahlstellen-Verwaltungen entweder die Mitgliederliste oder die An- und Abmeldung der Mitglieder am Orte. Das war auch 1904 wiederholt der Fall. Z. B. verlangte die Polizeiverwaltung von Vorbeck am 27. Juli von unsern Zahlstellen Fruntrop und Bergedorf ein Verzeichnis der Mitglieder „auf Grund des § 2 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850“. Nachdem wir unterm 1. August schrieben, daß wir das nach dem Kammergerichtsurteil vom 24. November 1902 nicht nötig hätten und auch nicht tun würden, hat sich die Hochwohlwollende zufrieden gegeben und ist nun wohl eines besseren belehrt. Wir können nur alle Zahlstellen nochmals warnen, ja nicht die An- und Abmeldung am Orte vorzunehmen. Wir haben das nur in Vordamm zu tun und das genügt.

Wegen unangemeldeten Versammlungen wurden Husemann und die Zahlstellen-Verwaltung von Werthe bestraft. Eine Sache Husemanns, in welcher er gerichtliche Entscheidung beantragte, schwebt noch vor dem Landgericht in Hannover, weil ihn das Schöffengericht Obernkirchen (Hessen) abwie. Die beiden Mitglieder des Sprengungen, denn solche waren es, hatten sich mit der Knappschäfts-Kandidatenfrage befaßt. Das Schöffengericht und das Landgericht Vochum hatten den Vertrauensmann von Werthe verurteilt. Er legte Revision ein beim Kammergericht, aber auch die Revision wurde verworfen. In dem Urteil vom 9. November 1904 wird ausgeführt, daß in der richtungsmittelnden Mitglieder-Verwaltung über die bevorstehende Wahl von Knappschäfts-Vertretern verhandelt worden sei, die Knappschäftsvereine aber übten eine selbstverwaltende Tätigkeit im öffentlichen Interesse aus, und wer in eines ihrer Verwaltungsorgane eintrete, habe dieses öffentliche Interesse wahrzunehmen. „Öffentliche Wahlen im Sinne dieses Gesetzes sind solche, in denen eine Person gewählt wird, die öffentliche Interessen wahrnehmen soll. Ob der Gewählte daneben auch private Interessen zu vertreten haben wird, ist unerheblich.“ Es wird dann noch weiter ausgeführt, daß die Knappschäfts-Vereine auf dem Preuß. Gesetze vom 24. Juni 1865 beruhen, und aus all diesen Gründen sei die Verwaltung eine solche gewesen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befaßt habe, daher anmeldepflichtig war und die Verurteilung des Angeklagten zu recht erfolgte sei.

Demnach sind also Besprechungen, die sich mit den Knappschäfts-Wahlen befassen, anmeldepflichtig. Die Bochumer Polizei versucht es immer wieder, daß wir bei Anmeldungen und Ankünften über Mitglieder deren Wohnung (Straße und Hausnummer), ja sogar den Geburtsort angeben sollen. „Da nach Gerichtsurteilen Straße und Hausnummer nur in großen Städten verlangt werden kann, so geben wir das nie an, haben das auch der Polizei wiederholt mitgeteilt, trotzdem verlangt sie es immer wieder, selbstredend ohne ihren Zweck zu erreichen.“

g. Streiks und Maßregelungen.

Von Streiks sind wir auch im Jahre 1904 ziemlich verschont geblieben. Im Herbst freiteten die Thüringer G. Felsdahlbacher (siehe Bericht vom Zweigbureau Zwickau). Dann freiteten wiederholt in den Brandenburger Braunkohlen-Revieren die Kameraden auf verschiedensten Rechen. Auch darüber verweisen wir auf den Sonderbericht von Zwickau und M. Gärtner-Senftenberg.

Im niederschlesischen Revier Neurode war es schon im Juli einmal so weit, daß es zum Streik gekommen wäre, wenn nicht der Reichsgraf Magnis und Graf Pisan mindestens etwas bewilligt hätten. Graf Magnis ist Hauptbesitzer dieser Kohlen- und Tongruben, war vom Jahre 1898—1903 für den Wahlkreis Reichenbach-Neurode in den Reichstag gewählt, und gehörte dort der sich arbeitervreundlich gebendenden Zentrumsfraktion an. Seine Arbeiter aber mußten geradezu für Hungerlöhne arbeiten. Verdienten die Haner meistens keine 2 Mark, gab es doch auch solche, die nur 1,50 Mark verdienten. Das ging sogar den übergeduldeten Bergflaven Niederschlesiens endlich über die Gutschnur. Da alle Vor-

Hier glaubten wie eine Erfahrung unserer Kameraden unterbreiten zu dürfen und zwar gilt es für Streiks in kleinerem Umfange. Es gut zu suchen durch Fortzug von Streikenden nicht allein den Streik zu entlasten, sondern auch ist den Grubenbesitzern nichts unangenehmer als eben dieser Fortzug. Nach der Neuorder Streik konnte wiederum, wie der Streik auf Stadigrube günstig für die Arbeiter beendet werden. Nebenbei erging es uns in Thüringen, wenn auch hier nur anderweitige Arbeitsaufnahme in der Umgebung von Gräfenthal in Frage kam. Meist günstig für die Arbeiter verliefen auch die Zustände, die sonst in Brandenburg vorzukommen. Oft kam es bei Bewegungen hier nicht so weit, oder sie dauerten nur wenige Tage. Es muß darauf geachtet werden, daß über die Lage des Arbeitsmarktes der Vorstand wie das Zweigbüro ständig auf dem Laufenden gehalten werden (neue Satzung unseres Statuts: Arbeitsnachweis betreffend). Bei Streiks, Maßregelungen, Arbeitslosigkeit können dann die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, die dem Verbands sowie den Beteiligten von Nutzen sind.

Sowohl der Bericht, der wie gesagt, nicht alle wichtigen Bemerkungen in sich schließen kann, weil uns die Zeit zu einem umfangreichen Bericht fehlt, wie auch die Kräfte fehlten im Geschäftsjahr, die jedes Ereignis schriftlich festlegten. Wir hoffen hier auf baldige Besserung.

Tätigkeitsbericht für das Revier Brandenburg

vom Bezirksleiter Max Gärtner.

Wenn wir uns am Schlusse des Jahres 1903 der Hoffnung hingeben, wir würden im Jahre 1904 mit Eintritt eines besseren Geschäftsganges in der Bergbauindustrie einer ruhigeren Entwicklung entgegengehen, so haben wir uns sehr getäuscht. Mit gewohnter Brutalität versuchte das Unternehmertum durch Maßregelungen, Aussperrungen und sonstige Mittel, auch dieses Jahr den Verband zu nichte zu machen. Die Behörden gaben sich mehr als sonst Mühe, der Arbeiterbewegung hier Einhalt zu tun. Die Werkverwaltungen dünkten nicht, daß ein Vertrauensmann, noch ein sonstiges Mitglied der Ortsverwaltung bei ihnen Arbeit erhält. Hat man den Vertrauensmann herausgespielt, wirft man ihn hinaus oder stellt ihn vor die Alternative, seinen Posten niederzulegen. Zu er gekündigt und will sich andere Arbeit besorgen, so wird er bald gewahrt, daß die schwarze Liste auch noch da ist. Fast immer wird dem Verletzten gesagt, daß wohl Arbeit vorhanden ist, aber nicht für ihn. Man läßt sich die Papiere von dem Manne zeigen, geht an einen Bureauhelfer, schlägt dort ein Buch auf und gibt „mit Bedauern“ die Papiere zurück: „Ich kann nicht“, oder „Ich darf Sie nicht einstellen!“ Oftmals wird ihnen höflich zugerufen: „Grade für Sie haben wir keine Arbeit!“ Hierbei muß noch hervorgehoben werden, daß in Versammlungen die überwachende Behörde mit peinlichster Genauigkeit nach Namen, Arbeit, Wohnung usw. der Sprecher oder der zu Vertrauensposten Gewählten sich erkundigt und daß mit derselben Genauigkeit einige Stunden später die in Betracht kommende Grubenverwaltung davon verständigt sind. So mußten oft verzeimte Kameraden in anderen Berufen Arbeit nehmen; auch mußten wir die Leitung der Zahlstelle schon bei der Gründung in die Hände anderer Berufskollegen geben oder sie den Kameraden aus anderen Orten, die oft zwei Stunden weit wohnen, übertragen. Die Hälfte unserer Vertrauensleute arbeitete in anderen Berufen. Wir mußten diese Wge beschweigen, um der Brutalität der Grubenverwaltungen nicht allzubiele Opfer zu überantworten und gleichzeitig den Verband zu schädigen. Dadurch geht den Ortsverwaltungen freilich die Zügelung mit den Kameraden zum großen Teil verloren und wird dadurch die beste Agitation verhindert. Viel Zeit muß auf die Beforgung der Mitglieder verwendet werden, die für die Agitation verloren geht. Leider geht es nicht anders, und wir müssen versuchen, die gekennzeichneten Praktiken der Unternehmer zu umgehen, um trotzdem unsere Position mehr zu festigen und den Verband auszubreiten.

Zur weiteren Ausbreitung des Verbandes wurden im letzten Jahre drei allgemeine Flugblattverbreitungen vorgenommen. Das erste Flugblatt „Ein Mahnwort in erster Zeit“ wurde im Frühjahr verbreitet; das zweite „An die Bergarbeiter im Sanktensberger Kohlenrevier“ im Juli und für das Sanktensberger Becken berechnet. Das dritte Flugblatt „An die Berg-, Fabrik- und Abraumarbeiter der Provinz Brandenburg“ wird zur Zeit noch fortgesetzt verbreitet. Desgleichen wurden an sechs wichtigen Orten, wo es nicht recht vorwärts wollte, Massenhausagitationen ausgeführt, die auch Erfolg hatten. An vier Orten Versammlungen wurden abgehalten, soweit uns Vokale zur Verfügung stehen: 24, zu denen der Vorstand drei Referenten für zwei Versammlungen sandte. Darunter sind fünf Protestversammlungen betreffs Knappschaftsreformbewegung. Die übrigen wurden vom Bezirksvertrauensmann selbst erledigt. Anker den monatlichen Mitgliederversammlungen u. d. Besprechungen wurden neue Belgischstreckenversammlungen abgehalten. Auch zu den Mitgliederbesprechungen u. d. Besprechungen wurden allseitig Referenten, wenigstens die Anwesenheit des Bezirksvertrauensmannes gewünscht, was in Anbetracht dessen, daß diese ausschließlich des Sonntags stattfanden, ein Ding der Unmöglichkeit war. Alle die im Bezirk vorhandenen Mitgliedschaften wurden vom Bezirksvertrauensmann in 153 Fällen zwecks Kontrolle, Vorträgen usw. besichtigt. Alle diese Versammlungen und Zusammenkünfte können nicht die Agitation erzeugen, sondern dienen meistens nur zur Aufklärung und Belehrung der Mitglieder selbst. Die Agitation unter den Unorganisierten zu betreiben, dazu bedurfte es der intensiven Mithilfe der Vertrauensleute und Kameraden und daß trotz aller Schwierigkeiten und Unterdrückung die Organisation, wenn auch mit großen Opfern, auch im letzten Jahre gewachsen ist, zeigt, daß zum großen Teil die Kameraden ihre Schuldigkeit getan haben.

Mit Begeisterung können wir konstatieren, daß der Verband auch im hiesigen Revier an Mitgliedern wiederum zugenommen hat. Wir zählten am Jahreschlusse 1904: 2200 Mitglieder gegen 1798 1903. Die Zunahme verteilt sich auf folgende Zahlstellen: Sanktensberg I und II, Hörtlich, Hirschpohl, Neuvo, Salkast, Kottreben, Gohra, Priesdorf, Damsdorf, Großschütz und Zehernitz, während Gletzwitz, Annahütte, Kana, Mätschen, Welsow, Drebkau, mehr oder weniger einen Rückgang aufzuweisen haben. Leider sind im Berichtsjahre auch einige Zahlstellen — Kunzdorf, Jochernogoda und Birkberg — verloren gegangen. Dagegen wurden Schilda, Sanktensberg II, Voßwitz b. Frankfurt a. D. und Hochwitz neugegründet. Ebenso hatten wir in Blesau bei Esserwerda den Versuch gemacht, einzudringen. Die Grubenverwaltung beging aber die einzig dastehende Frechheit, dem Vertrauensmann die Marken, Bücher u. s. w. wegzunehmen und dem Kameraden mit sofortiger Entlassung zu drohen! Erst auf energisches Einschreiten seitens des Zweigbüros in Wittenberg begabte sich die Verwaltung dazu, die Sachen wieder herauszugeben. Durch die Drohungen eingeschüchtert, fielen die gewonnenen Kameraden wieder ab. Ebenso wurden wir auch nach Damsdorf-Windenberg bei Föhrenwalde gewiesen. Dort wollten sich wohl eine Anzahl Kameraden dem Verbands anschließen, kamen aber nicht aufgenommen werden, da die sich Meldenden alle über 50 Jahre alt waren. Es stellte sich heraus, daß die jüngeren, unständigen Bergarbeiter dort im Bau- und Erdarbeiterverband fast vollständig organisiert waren und daß die älteren ständigen Bergarbeiter vom Vorstand des Bau- und Erdarbeiterverbandes an den Bergarbeiterverband verwiesen worden waren. Der Rückgang der angeführten Zahlstellen erklärt sich durch Maßregelungen, teilweise BetriebsEinstellung und lottriger Verwaltung der Ortsverwaltungen. Das eigentliche Zentrum der Gruben um Sanktensberg entwickelt sich stabil, während die weiter liegenden Orte mehr oder weniger Schwankungen unterliegen. Wir können angefeuert der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, mit der Entwicklung des Verbandes zufrieden sein, wenn auch

noch in der Aufklärung und namentlich der inneren Festigung der Organisation sehr viel zu tun ist.

Das Verwaltungswesen der Ortsverwaltungen befriedigt uns nicht. Die noch teilweise Jugend des Verbandes bringt es mit sich, daß bei Gründung von Zahlstellen manchmal Kameraden gewählt werden, die, obwohl sie das Vertrauen der Kameraden verdienen und auch vom besten Willen bejezt sind, sich aber nur sehr schwer in der Handhabung der Geschäfte hinfinden. Die unorderlichste, schlechteste wirtschaftliche Lage der hiesigen Bergarbeiterschaft läßt meistens den besten Willen recht bald erlahmen. Oft sind sich auch die Gewählten der Verantwortung gar nicht bewußt, man überläßt die Geschäfte einfach dem Vertrauensmann allein und dieser ist einerseits nicht imstande, allein den allseitigen Anforderungen gerecht zu werden, andererseits unterlassen es die Vertrauensleute einfach, die anderen Ortsverwaltungsmitglieder energisch zur Mitarbeit zu zwingen — viel Unannehmlichkeiten, ja Schäden ist dem Verbands daraus erwachsen. Ohne Zweifel muß in Zukunft mehr Zeit auf die Schulung der Ortsverwaltungen verwendet werden, als dies bisher geschehen konnte. Zu diesem Zwecke halte ich es für notwendig, die gesamten Vertrauensleute, Stellvertreter, Kassierer, Revisoren und Zeitungsboten von Zeit zu Zeit bezugsweise zu einer Konferenz zusammenzubringen, wo ihnen die nötige Belehrung erteilt wird. Vielleicht gelingt es dadurch, die Ortsverwaltungen selbständiger zu machen und die Organisation zu festigen. Die geschilderten Mängel sowohl das Wachstum des Verbandes bedingten einen regen schriftlichen Verkehr mit den Ortsverwaltungen und dem Vorstand resp. dem Zweigbüro. Es sind zu verzeichnen an Eingängen: 621 Briefe, 168 Karten, 41 Geldsendungen, 32 Druckfächer, 20 Telegramme, 42 Pakete, 4 Einschreibebriefe, insgesamt 828; an Ausgängen: einfach Briefe 543, Doppelbriefe 185, Karten 227, Druckfächer 83, Einschreibebriefe 50, Geldsendungen 40, Telegramme 15, Pakete 14, insgesamt 1157. Letztere verurachten einen Portoauswand von 154,16 Mark. Am Montag und Dienstag jeder Woche wird vom Bezirksvertrauensmann Rechtschönung erteilt. Ebenso regelt er das gesamte Unterstützungswesen. Die steigende Zuanpruchnahme des Rechtschönungsbureaus beweist, daß der Vorstand mit der Einrichtung eines längst empfundenen Bedürfnisses Rechnung getragen hat. Als erschwerend in der Verfolgung der Rechtschönungssachen — namentlich in Arbeiterversicherung — muß hervorgehoben werden, daß es (außen Berlin) in der ganzen Provinz Brandenburg unüblich ist, ein ärztliches Gutachten zu erhalten. Stellt wirklich ein Arzt ein solches aus, so ist das Geld dafür oft weggeworfen, denn diese Atteste behandeln vielfach nur die subjektiven Angaben des Verletzten selbst, aber nicht die objektive Feststellung des Arztes, sind also in den meisten Fällen nicht wert.

Petitionen wurden neun eingereicht und zwar eine betreffs Wasserversorgung der Bergarbeiterbevölkerung in Senftenberg II an die kgl. Regierung in Frankfurt a. D., eine betreffs Freigabe einer gesperrten Verbindung unter den Werken für die Arbeiterschaft, ein weiterer an den Knappschaftsvorstand behufs Abstellung von Mischkäben im Knappschafts-ankenhause, die vierte an den Magistrat der Stadt Senftenberg betreffs Bevorzugung der anässigen Arbeiter beim Straßenbau. Alle diese Petitionen hatten Erfolg. Eine fünfte Petition wurde ebenfalls an den Magistrat der Stadt Senftenberg gerichtet, die aber noch ihrer Erledigung harret. Vier Petitionen wurden an das Ministerium für Handel und Gewerbe betreffs Abänderung des Titel VII des allgemeinen preussischen Berggesetzes eingereicht.

Anderer Bergarbeiterorganisationen bestehen hier nicht. Der Hirschpohlischen Gewerkschaft hat wohl versucht in Mätschen, Annahütte, Gohra usw. Ortsvereine der Fabrik- und Handarbeiter zu gründen, was ihm auch in Mätschen infolge der Unsympathie unseres früheren Vertrauensmannes B. gelungen ist. Diese Gründung scheint aber nach dem s. v. Gewerkschaftsblatt wieder einzuschlafen. In Annahütte war es ihnen ebenfalls vorübergehend gelungen, eine Anzahl Mitglieder zu gewinnen, aber es erging ihnen so wie uns, — die Organisation wurde von der Grubenverwaltung im Keime erstickt Selbstverständlich sind auch wir derartigen Gründungen ganz energisch entgegengetreten. Außerdem bestanden hier schon länger eine Anzahl katholische Arbeitervereine, die aber nur einen konfessionellen Charakter haben. Der große Teil der Mitglieder dieser Vereine ist in unserm Verband organisiert und ist uns nicht bekannt geworden, daß wir von diesen Vereinen sonderlich bekämpft worden wären. Allerdings hatten wir uns streng an das Statut: religiöse Fragen nicht zu berühren.

Seit Jahren haben wir schon auf die Notwendigkeit der Kartelle hingewiesen, aber unbegrifflicherweise fanden wir drei Jahre lang bei den anderen Gewerkschaften kein Verständnis dafür, erst in diesem Jahre ist die Frage aktuell geworden, sodaß am Schlusse des Jahres ein solches für Senftenberg errichtet werden konnte. Von den außerhalb des Reviers liegenden Zahlstellen ist nur Guben dem dortigen Gewerkschaftskartell angeschlossen. Von besonderer Unterstützung unserer Zahlstelle durch das Kartell kann aber dort nicht gesprochen werden, da die Arbeiterbewegung in Guben noch sehr schwach ist.

Wir haben schon angedeutet, daß in der Tätigkeit für den Verband die Polizei auch im Jahre 1904 unser liebenswürdiger Begeleiter war. Wiederholt stellte die Behörde das Verlangen an den Bezirksvertrauensmann, die Mitgliederliste und ein Statut des Verbandes einzureichen. Ein diesbezügliches Strafmandat über 15 Mk. wurde vom Schöffengericht aufgehoben, ein andermal machte die Behörde ein Mitgliedsverzeichnis von der Einreichung der Mitgliederliste sowie eines Statuts abhängig, sonst würde dasselbe nicht genehmigt, der Verein hätte seinen Sitz in Bochum und dahin sollen wir gehen, war die Antwort. Dann versuchte die Behörde es mit dem Verwaltungsstreitverfahren; sie sandte uns wieder ein Strafmandat, gegen welches Beschwerde beim Landrat erhoben wurde, der dieselbe auch für begründet fand und das Strafmandat aufhob. Ob die Behörde an diesem Meisfall genug haben wird? Ein heiteres Stückchen brachte uns der 1. Mai. Eine Maifeier der Mitglieder des Verbandes wurde unternagt und damit auch am 1. Mai ja sein Verbandsmitglied fröhlich sein sollte, unternagt man im ganzen Revier für diesen Tag jede öffentliche Tanzlustbarkeit. Soweit die Erlaubnis dazu schon erteilt war, wurde dieselbe in letzter Stunde zurückgezogen. Eine rege Tätigkeit entfaltete die Polizei während des Streiks auf Stadigrube. Kam ein Arbeiter mehreremal des Tages an einem Beamten vorbei, wurde er ohne weiteres verhaftet. Jede Kontrolle der Streikenden sowie Streikpostenstellen wurde illusorisch gemacht. In der offenkundigen Weise machten die Beamten mit der Grubenverwaltung gemeinsame Sache, nicht einmal der Schein der Unparteilichkeit wurde gewahrt. So wurden unter den Augen der Streikenden Zigarren auf offener Straße an die Polizeibeamten durch die Grubenbeamten verteilt. Regellage gabß von der Grubenverwaltung mit den Gendarmen alle Tage. Daß die Beamten durch Vorgehen gegen die Streikenden sich dafür „erkennlich“ zeigten, ist leicht erklärlich; verbot man doch sogar Patorny und Gärtner das Vorbeigehen an der Grube und drohte sogar mit Verhaftung. Gärner erlaubte sich dem Gendarmen zu sagen: „Sie haben mir hier einen Dreck zu sagen!“ Dafür bekam er ein Strafmandat von 30 Mk. Als aber die Streikenden in öffentlicher Versammlung den Gendarmen vorwarfen, sie seien besoffen gewesen, da fühlten sich die Beamten nicht beleidigt, wurden wohl verhaftet, aber sie erhielten polizeiliche Papiere und wurden auf Stadigrube geschickt. Ob die Leute ein Verbrechen auf dem Kerbholz hatten, danach wurde nicht gefragt. Die Verhaftungen wurden mit der Motivierung vorgenommen, sie habere Streikposten gestanden, denn vor Gericht glaubten sich die Beamter durch das Spazierengehen verhöht. Von den 70 Streikenden sind ca. 40 angezeigt worden. Auf die Wirte, die uns ihren Saal

ergeben, suchte die Behörde auch einen Druck auszuüben. Die Polizeistreife wird so weit wie möglich verläßt, Tanzlustbarkeiten werden eingeschränkt, während in anderen Lokalen gar keine Polizeistreife existiert. Wollte ein Wirt nach einer bei ihm stattfindenden Versammlung eine Tanzlustbarkeit veranstalten, so wurde dieselbe mit der Begründung unternagt, daß es zwei Veranstaltungen an einem Sonntage nicht gäbe. Während sich in anderen Lokalen die Vergnügungen jagten! An Strafen sind verhängt worden 108 Mk. Geldstrafe an 16 Kameraden und 2 1/2 Monate Gefängnis an 3 Kameraden. Von der Geldstrafe entfallen auf Gärtner allein 36 Mk. wegen Beleidigung und Kollekieren; auf den Kameraden Kottorny 8 Tage Gefängnis und 9 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung und Uebertretung der Vergnügungsverordnung. Diese Strafen waren durchweg Folgen des Streiks auf Stadigrube.

Am Streik kamen vor, in Guben zweimal wegen verletzter Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse und Maßregelung, die aber nur von ein- bzw. zweitägiger Dauer waren. Es wurde durch Verhandlungen das alte Verhältnis wieder hergestellt. Diese beiden Streiks gelten als Abwehrstreiks. Auf Grube Bertha die Belgischstrecke ebenfalls zweimal die Arbeit nieder, der Streik wurde aber durch Entgegenkommen der Verwaltung sofort beendet. Auch auf Grube Unser Fritz bei Gohra kam es zweimal zu Differenzen, die aber ebenfalls durch sofortige Verhandlungen und Entgegenkommen beigelegt wurden. Eine unüberlegte Handlung begingen die Arbeiter der Firma Förster und Kroch in Manna, indem sie durch andere Verwendung des Vorarbeiters sich hineinziehen ließen, die Arbeit niederzulegen. Von großer Bedeutung für das ganze Vorkaiser-Kohlenrevier war der fünf-wöchentliche Streik auf Stadigrube. Hier handelte es sich nicht um den Streik einer einzelnen Belgischstrecke, sondern hier rang Organisation gegen Organisation, aus dem die Arbeiter als Sieger hervorgingen. Nicht nur wurden die Forderungen der Streikenden zum guten Teil bewilligt, sondern das Unternehmertum sah sich auch genötigt, die Schichtlöhne und teilweise auch die Bedinge aufzubessern. So wurde auf allen Gruben um Senftenberg mit wenigen Ausnahmen, der Schichtlohn um 10 Prozent erhöht, auf einer Grube „Menrosollen“ sogar um 20 Prozent, von 1,80 resp. 2,00 auf 2,60 bzw. 2,80 Mk. Selbst Schornstein wie die Leiter der Grube Ilse und Schöppenthan sahen sich veranlaßt, ihren Arbeitern Zulagen zu gewähren. Dieser Zug bedeutete für die hiesige Arbeiterschaft eine Erleichterung einer franten Brust und brachte ihr das Vertrauen zur Organisation wieder. An Maßregelungen sind zu verzeichnen 62. Diese Zahl bestätigt, wie brutal das Unternehmertum mit den organisierten Kameraden umgeht. Außerdem haben es die Vertrauensleute nicht verstanden, eine Reihe Kameraden am Jahreschlusse auszuüberren. Wir haben auch nicht die Hoffnung, daß es in dieser Beziehung im nächsten Jahre besser wird, denn nach wie vor wird jedes freie Wort mit Maßregelung und Aussperrung unterdrückt.

Bericht des Bezirks Rattowitz

von Josef Adamcz.

Die Zahl der Belgischstrecke hat im verflossenen Jahr zugenommen. Für unsere Organisation war es ein Jahr des Kampfes, wenn auch kein einziger Streik zu verzeichnen ist. Alle arbeitserziehblichen Elemente reichten sich gegenseitig die Hände, um die sich am entwickelnde Organisation im Keime zu ersticken. Die Polizei besetzte die Organisierten auf Schritt und Tritt. Die Grubenverwaltungen waren unsere Feinde aus der Arbeit, wenn sie auch nur in unsere Versammlungen kamen; sie brauchten gar nicht mal Mitglied zu sein. Die Geistesliche drohte jedem, der sich uns anschloß, mit der ewigen Verdammnis und der Hölle. Der Reichthum und die Kanzel werden zu unserer Bekämpfung von verschiedenen Parteien mißbraucht. Daß uns die konservative und die Zentrumspreffe mit allen möglichen und unmöglichen Verleumdungen bekämpfte, ist ganz selbstverständlich; aber niemals werden die Bismarck der ober-schlesischen Bergarbeiter das Jahr 1904 vergessen, denn in diesem Jahre wendete sich der Teil der ober-schlesischen Presse, der da vorliegt, selbst Arbeiterinteressen zu vertreten, gegen die von dem liberalen Unternehmertum auf die Straße geworfenen und dem Hunger preisgegebenen Kameraden. Es ist dies die ober-schlesische Nationalpolenpreffe mit dem „Görnoskizak“ an der Spitze. Es genügt, den Jahrgang 1904 der genannten Zeitung durchzublättern, um zu erfahren, warum der ober-schlesische Bergmann in Unkenntnis darüber ist, wo er Hilfe zu erwarten hat. Jahrzehntelang wurden sie durch die Zentrumspreffe genasführt mit radikaler Schreiweise und Verrat hinter den Kulissen. Das Glend wurde von Jahr zu Jahr größer. Nun endlich erstand aus ihrer Mitte ein Bergmann, der jetzige Abgeordnete Korkant, der nach seinem Austritte der Volksbeirater des ober-schlesischen Volkes sein sollte. Und gerade dieser Volksbeirater ist der geistige Inspirator der Presse, die sogar zum Vorkühnigen unserer Kameraden auf-forderete. Wir die schönen Reichstagsreden des Herrn Korkant über die Schilderungen der ober-schlesischen Grubenmischstände gehört oder gesehen hat, wird es garnicht begreifen, daß eine solche Doppel-natur dem jungen Proletariatsohn innewohnt. Es verging eine Zeit lang gar kein Tag, ohne daß ein spaltenlanger Artikel gegen die „Religionskräuter“, „Gotteslästerer“ und „roten Brüder“ (anders nannten uns diese Zeitungen nicht) losgelassen wurde. Wir betonten dieses deshalb, weil diese Presse hier am meisten verbreitet ist, und es uns unumgänglich war, eine Verleumdung abzuhalten, um die Verleumdungen richtig zu stellen. Wenn der ober-schlesische Bergmann wegen dem Mangel einer Organisation noch länger Not und Ent-behrung leidet, dann sind ausschließlich diese Volksbeirater daran schuld, weil sie jede Regierung des Organisationsgedankens zu zer-stören suchten. Deshalb werden wir es nie verzeihen und betonen das ganz besonders in unserem Jahresbericht. Im letzten Viertel des vergangenen Jahres hat der Verleumdungsfeldzug von dieser Seite etwas nachgelassen, aber die Polizei und die Grubenver-waltungen zogen die Schraube dafür um so fester an, daß wir glaubten, man würde uns ernsthaft dezimieren. Maßregelungen kommen fast jeden Tag vor. Wenn wir trotzdem auch im letzten wie in den ersten Vierteljahre vorwärts kommen, so ist das ein Zeichen der Gerechtigkeit unserer Sache, und daß die Gegner gerade das Gegenteil von dem erreichen, was sie beabsichtigen. Besonders charakteristisch und erwähnenswert ist die Tatsache, daß die Leute, die früher fast fanatisch religiös waren, sich jetzt in das Gegenteil verwan-delt haben, wenn sie regelmäßig unsere Versammlungen be-suchen, unsere Zeitung lesen und dann in der Kirche immer wieder von Religionsraub, Glaubensraub des Verbandes hören. „Daß ich unsern Herrn Warrer doch nicht zugerant, daß er die Tatsachen geradezu auf den Kopf stellt“, sagte zu uns manch streng gläubiger Katholik. So graben sich die Herren selbst das Wasser ab, ohne es in ihrer Blindheit zu sehen. Auch die Landbriefträger machen unseren Leuten große Unannehmlichkeiten. „Wie können Sie denn eine solche demokratische Zeitung halten“, erdrehten sich einige von diesen Ordnungshütern zu unseren Leuten zu sagen, be-sonders in Koytow, Lajak und Mieroladow. Aber auch manche Dorfschulmeister fragen die Kinder aus, was der Vater für eine Zeitung hält. Im Dismarktenverein wird dann Bericht erstattet, die Grubenbeamten dürfen dort auch nicht fehlen und wir wundern uns nachher, wo die vielen Maßregelungen herkommen und wes-halb wir soviel Steuern für die Dismarktenzulagen, für die Lehrer und andere zahlen müssen. In einigen Fällen, die uns zuerst be-kannt geworden sind, ist schon zum Teil durch Beschwerden bis zu den höchsten Instanzen) Wandel geschaffen, im übrigen wird dies noch mit aller Energie geschehen. Das beste dabei ist, daß wir be-richten können: es ging vorwärts, trotz alledem.

Bericht des Bezirks Bentzen.

Kamerad Scholtyssek sendet uns über seine Tätigkeit einen langen Bericht, dem wir entnehmen, daß trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten...

Table with 2 columns: Eingänge, Ausgänge. Rows include Briefe, Postkarten, Drucksachen, Pakete.

Rechtsjahre wurde zusammen in 133 Fällen mündlich und 75 Fällen schriftlich erteilt, jedoch erstreckt sich dieses nicht auf das ganze Jahr...

Bericht über die Verbandstätigkeit in Niederschlesien von Bergmann.

In der mündlichen Agitation d. h. durch Abhaltung von Versammlungen konnte so gut wie nichts getan werden, da die Saalbesitzer ihre Lokale für die Arbeiter zu Vereins- und Versammlungszwecken gänzlich gesperrt hatten...

Die die am 30. Dezember 1904 stattgehabte Generalversammlung des niederschlesischen Knappschaftsvereins gezeigt hat, trennen sich die Aeltesten immer deutlicher in ausgesprochene Reichstreue und Nichtreichstreue.

Tätigkeitsbericht und Stand des Verbandes im oberbayerischen Bergwerksrevier von Franz Straffer.

Seit dem 16. Juli der Uebernahme der Zahlstelle Hauscham sind vier große Bergarbeiterversammlungen abgehalten worden, ebenso wurden sechs Zahlstellenversammlungen abgehalten...

In Hauscham als der größten Zahlstelle machte sich durch den starken Druck von Seiten der Verwaltung der Grube eine große Anzahl von Kameraden auf Wanderschaft und soweit es mir möglich war, lenkte ich die Leute nach meiner Uebernahme ab, von hier fortzugehen...

In Wiesbach ist die Zahl von 114 Mitgliedern auf 139 angewachsen, wird aber durch die Abtrennung der Zahlstelle Au wieder auf seinen Stand zurückgehen. Ebenso wurden in Wiesbach drei öffentliche Bergarbeiter- sowie 12 gutbesuchte Zahlstellenversammlungen abgehalten...

Die Zahlstelle Wörnsnühle hielt zwölf Zahlstellenversammlungen ab, weiter kamen drei andere Versammlungen hinzu, in denen ich referierte. Die Mitgliederzahl ist am Anfang 1904 72 gewesen, jetzt beträgt sie 64.

Die Zahlstelle Reizach hat eine Mitgliederzahl von 32. Beurteilungen haben ebenfalls stattgefunden, da Wörnsnühle, Reizach und Hauscham im Grubenbau vereint sind.

Die Zahlstelle Marienberg hielt zwölf Zahlstellen- sowie drei öffentliche Versammlungen ab. Der Mitgliederstand ist Anfang 1904 60, am Schlusse des Jahres 82. Ein Kamerad wurde gemahregelt und erhielt 30 Mark Unterzusage ausbezahlt.

Die Zahlstelle Reichenberg hatten hielt 12 Zahlstellen- sowie drei öffentliche Versammlungen ab. Mitgliederbestand im Anfang 1904 58, am Schlusse des Jahres 80. Mahregelungen und dergleichen...

kommen keine vor. Beurteilungen finden gerade jetzt statt; Ursache Mangel an Kohlenablag; zehn Mann!

Die Zahlstelle Ueberhausen ist im November 1904 gegründet und umfasst heute sämtliche dort wohnenden Kameraden, und wird auch von unserem rührigen Kameraden Hirsch sowie von der Zahlstelle Untereisenberg kräftig unterstützt.

Die Zahlstelle Untereisenberg hatte im vergangenen Jahre, besonders in den Monaten März bis Juni einen schweren Kampf durchzumachen. Die Zahlstelle verlor über die Hälfte der Mitglieder durch die widerlichen Verren seitens der Königl. Beamten, besonders der Steiger.

Zahlstelle Penzberg hielt ebenfalls zwölf Zahlstellen- und vier öffentliche Versammlungen ab. Durch den gleichen Druck wie in Hauscham, wurde auch hier eine große Anzahl Kameraden gezwungen zum Wanderschaft zu greifen, und die Beurteilungen machten sich ebenfalls stark bemerkbar.

Anderer Bergarbeiterorganisationen bestehen hier nicht, bloß in Miesbach und in Hauscham sind Einzelmitglieder des christlichen Gewerksvereins vorhanden.

Ein Gewerkschaftsartell, bestehend aus neun Berufsorganisationen, deren größte die hiesigen Zahlstellen Hauscham und Miesbach sind, ist in Vorbereitung und sind die Beiträge auf 10 Pf. vierteljährlich festgesetzt.

Schwierigkeiten durch die Polizei werden uns nicht gemacht. Es kann vielmehr konstatiert werden, daß die Behörden sich in keiner Weise Uebergriffe erlauben und Grund, uns zu beschweren, liegt nicht vor.

Streiks kamen keine vor, nur in Martenstein kam es im Juni zu Lohnindifferenzen, die dann durch das Berggewerbegericht beigelegt wurden. Gemahregelung wurde ebendort ein Kamerad, der, wie schon eingangs bemerkt, Unterstützung erhielt.

Jahres-Abrechnung für das Geschäftsjahr 1904.

Table with 2 columns: Einnahme, Ausgabe. Rows include An Anfangsbestand, Hauptkasse Bochum, Zweigbur. Zwidau, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Bilanz, Passiva. Rows include An Kassenbestand, Hauptkasse Bochum, Zweigbur. Zwidau, etc.

Geschäftsbericht der Firma H. Hansmann & Co. vom 1. Januar 1904 bis 15. Januar 1905.

Table with 2 columns: Einnahme, Ausgabe. Rows include An Kassen-Bestand am 15. Januar 1904, Annoncen, Adressen, etc.

Table with 3 columns: Aktiva, Bilanz, Passiva. Rows include An Kassenbestand, Rohmaterialien, Inventar, etc.

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. (Nochmals die Sammelgelder). Wir erhielten nachfolgende Zuschrift: Berlin, 15. April 1905.

An die verehrliche Redaktion der Bergarbeiter-Zeitung z. S. des Redaktions Herrn Alfred Janisch, Bochum, Wiemelhauserstraße 42.

Ersuche hierdurch höflichst um Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung.

- 1. Die Mitglieder der Gewerksvereine haben ein statutarisches Recht auf Streikunterstützung. Es wird diese Unterstützung auch auf jeden Fall gezahlt werden.

Wir bemerken demgegenüber, daß Herr Klavon seine Äußerungen unter Ziffer 3 und 4 nicht richtig wiedergibt. Sätze K. so gesprochen, es wäre Hue nicht eingefallen, den Vorschlag loyal zu nennen.

- 1. Für Verheiratete, welche über 6 Monate der Organisationen angehören, höchstens 9 Mark.

Hieraus geht hervor, daß auch solche Streikende, die keiner Organisation beitreten, Unterstützung erhielten, das waren viele Tausende. Für diese mindestens hatten alle Organisationen nach Kräften zu sorgen, da konnte sich keine Organisation ausschließen.

- 1. Für Verheiratete, welche über 6 Monate der Organisationen angehören, höchstens 9 Mark.

Das war ein Verzicht ganz gegenstandslos. Hue hat die Erklärung Klavons nur deshalb loyal nennen können, weil sie alle Sammelgelder dem Zentralfonds überließ. Das war mindestens der Sinn der Klavonschen Worte, dafür sind genügend Zeugen vorhanden, ein anderer Sinn ist den Worten gar nicht beizulegen, das steht fest.



# Kameraden, trinkt kein Bier

von rheinisch-westfälischen Brauereien, die ihre organisierten Arbeiter gemäßigert oder ausgesperrt haben!  
Trinkt überall nur boykottfreies Bier!

**Gewerkschafts-Startell Bochum und Umgegend.**  
(Zuge gehören Ganne, Goffede, Grunne, Kiemle, Wietels, Hausen, Vitenbochum und Warendorf.)  
Die organisierten Gewerkschaftsmitglieder treten am Montag den 1. Mai, früh 8 Uhr, bei Wirt Schäfer-Bochum, Ringstraße 8, an zum

## Ausflug nach Linden.

Jeder Kollege, der ohne Schaden in seinem Verhältniss abtreten kann, muss sich an dem Ausfluge beteiligen. Der Verlust des Arbeitsdienstoffes gilt nicht als solcher. Jeder Kollege hat eine Karte zum Preise von 30 Pfg. zu lösen und berechtigt diese zur Teilnahme an allen Veranstaltungen dieses Tages in unserem Kreise. Tue jeder seine Pflicht!  
Der Vorstand.

## Protokoll

über die Verhandlungen des Bergarbeiter-Delegiertentages für Preußen  
(einberufen von der Gleicher-Kommission)

abgehalten von Dienstag den 28. März bis Donnerstag den 30. März 1905 im Gewerkschaftshause zu Berlin, Engelstraße 15.  
Preis 50 Pfg.  
Mitglieder erhalten Nachahmungspreise.

## Folgendes Angebot gilt nur 8 Tage!

Diese hochfeine Haus-Apothek, Bronco-Imitation, 38 x 24 cm groß, ein Schränkchen für jedes Zimmer, reichhaltig gefüllt mit 17 verschiedenen, für jeden Haushalt unentbehrlichen Verbands- und Hausmitteln, richtige große Apothekerverpackung mit genauer Gebrauchsanweisung, Wert 3,00 Mark, für nur 1,70 Mark Porto, Nachnahme 30 Pfg. mehr. Bestellen Sie sofort, Sie werden sehr zufrieden sein und uns weiter empfehlen. Unsere große Preisliste über wichtige Artikel für Jedermann gratis und franko.  
Kleber & Co., Berlin 94, Lindenstr. 84.

## Neuheit! - Nur allein bei uns zu haben. - Neuheit!

**Gehr. Wolfertz** Stahlwarenfabrik und Versandhaus, Rolkkapellen bei Solingen No. 88.

versenden nachstehendes Rasiermesser No. 20 aus feinstem Silberstahl, sein höhl geschliffen, fertig zum Gebrauch, samt Eisenbehälter, mit dem Bildnis Bebel und 8 roten Fabrik mit der Inschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, in Etui für 3 Mk. franko gegen Nachnahme

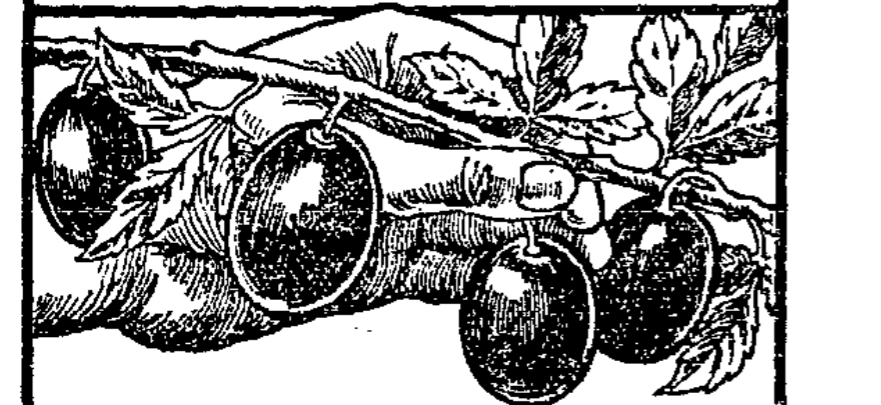


30 Tage zur Probe. Complete Rasiergarnitur No. 1002, enthaltend: Rasiermesser, Streichriemen, Napf, Pinsel, Seife und Paste, per Stück 3 Mk. franko. Umsonst und portofrei versenden wir unseren Hauptpreiskatalog, neueste Ausgabe, über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Pfeifen, Sejsen, Haushaltsartikel, sowie viele Neuheiten und geschützte Artikel.

## Penaten-Crème

verhindert sicher jedes Wundwerden der Haut, Durchlaufen, Schwellen, Hautausschläge etc. etc. In der Kinderküche unentbehrlich.  
Preis 25 Pfg. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.  
Engros-Niederlage J. Schmiokler, Bochum. - Telefon 1183.

## Direkt aus erster Hand!



## Feinstes Delicatess-Pflaumen-Mus

garantirt rein, dick und süß unübertroffen im Geschmack, billiger als demüthlicher Brothelag, offerirt ad Magdeburg (unfr.) geg. Nachnahme.  
Post-Einheits-Emser 2 Pfd. M. 2,00  
Emaille-Kochtopf 30 Pfd. M. 5,50  
Post-Einheits-Emser 1 1/2 Pfd. M. 2,25  
Emaille-Wannen 25 " 5,25  
Blechwanne (Behn.) 20 " 3,50  
Emaille-Wannen 30 " 10,00  
Emaille-Eimer 25 " 4,00  
Holzkübel 30, 40, 50 Pfd. Cir. 14,00  
Emaille-Kochtopf 15 " 3,90  
Fässer ca 120, 225, 325 " 13,00  
Gläser werden nicht extra berechnet.  
Bernhardt & Co., Magdeburg-N. 57 Pflaumenfabrik.

## Was rauchen Sie am liebsten??

Selbstredend  
**„Kiepenkerl“**  
rot 1/2 Pfd. 20 Pfg. - blau 1/2 Pfd. 25 Pfg.  
**Oldenkott-Rees.**  
Überall käuflich. Überall käuflich.

## Anerkannt sehr leistungsfähig

# Geb Brüder Rauh Gräfrath

bei Solingen. 30 Tage zur Probe! Jedes Stück wird einzeln abgegeben.



Haarschneidemaschine „Perfect“ Nr. 264  
Haarschneidemaschine „Symbole“ Nr. 264

## Rasier-Garnitur „Colonia“ No. 2210

Unübertroffen praktisch und billig. Fein polierter Holzkasten, verstellbar, mit verstellbarem Rasierpiegel, enthaltend sämmtl. Rasierutensilien:  
1. Ein hochfeines Silberstahl-Rasiermesser, für jed. Wart passend, sehr hoch geschliff. u. fert. z. Gebrauch,  
2. einen guten Streichriemen,  
3. eine Dose Seife,  
4. eine Dose antiseptische Rasierseife,  
5. ein Rasierpinsel und  
6. einen veränd. Rasiernapf.  
Alles zusammen nur 3 Mk. Porto 50 Pfg.  
Nr. 2211. Dies. Garnitur aber Rasiermess. mit Schnurvorrichtung für Angestellte (Verletzung ausgeschlossen) mit Anlehnung nur 3,50 Mk. Porto 50 Pfg.  
Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

## Stahlwarenfabrik - - - Versandhaus I. Ranges

# Gräfrath

bei Solingen. Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

Haarschneidemaschine „Perfect“ Nr. 264  
mit Zeichnung mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 4, 7 und 10 mm schneiden zu können, zum Preise Mk. 4,50, von nur . . . franko Mk. 4,50.

Haarschneidemaschine „Symbole“ Nr. 264  
leichtere Ausführung nur . . . franko Mk. 3,50.

## Umsonst und portofrei

ohne Kaufzwang versende ich auf Wunsch an jedermann unsern neuest. illustrierten Prachtkatalog über 5000 Gegenstände enthaltend und zwar alle Arten Solinger Stahlwaren, Sägen u. Kuchengeräte, We. Heuge, Kuchengeräte, Messer, optische Instrumente, Uhren, Verewaren, Pfeifen, Zigarren, Städte, Schirme, Musik-Instrumente, Kinder-Spielwaren und viele andere Artikel in großer Auswahl.  
Wie bemerken noch, dass nur elegante gelegene und preiswürdige Ware zum Verkauf kommt.  
Über 5000 lobende Anerkennungsbriefe bestätigen die Güte u. Qualität unserer Waren. So schreibt Herr Koffke angeschlossen: „Ich habe vor sechs Jahren ein Rasiermesser mit ein. Taschenmesser von Ihnen bekommen u. find beide Teile in meiner Taschengeheute ausgefallen. Da dem Rasiermesser habe ich mich höchstentzückt rasiert und ist es noch gerade so gut, als es am ersten Tage war.“  
Herr Koffke.

## Todes-Anzeige.

Am 8. April verstarb im Alter von 62 Jahren mein lieber Vater der Bergmann **Friedr. Boos** an Altersschwäche und Schwindlicht. Der Verstorbene war seit 1849 ununterbrochen Mitglied des Verbandes deutscher Bergarbeiter. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten an.  
Der trauernde Sohn Carl Boos.

## Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, meines guten Vaters sowie für die Kranzspenden, sage ich der Beihilfende Zahlhause sowie dem Bergarbeiter-Verbande für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes den verbindlichsten Dank.  
Wwe. Fr. Paar nebst Kinder.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines langjährigsten Mannes, meines lieben Vaters, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere den Mitgliedern des Verbandes für die schöne Kranzspende und für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes von 60 Mark von dem Verbands des Verbandes deutscher Bergarbeiter.  
Herrn Dr. J. K. Reich nebst Kind.

## Achtung Lindenhorst.

Empfehle mich den Kameraden von Lindenhorst und Umgegend bestens in

## Reparaturen von Schuhwaren

Scherenlocher 2,20, Nannensohlen 1,70 mit Beschlag 2,50, Mädchenlocher 1,50  
Scherenabgabe 0,60 Mark.  
Minderlocher von 0,50 Mark an.  
Zählweise anderer Reparaturen werden billig berechnet.  
Wende die Kameraden ferner auf mein Gemüthgeschäft und Sämereien aufmerksam.  
Achtungsvoll  
Aug. Fickermann.

## Für die Frau

## Mosenthins Versandhaus

Berlin N. 19, Sebastastr. 47.  
Darlehn. Selbstgeber leihst reellen Renten bis 500 Mk. - Contante Bedingungen. Materialzahlung. Seltene, Berlin 100, Mosenthinsstr. 11/12. (Viele Dankschreiben). Müchporto. 181

## Pflaumen-

Mus, anerkannt vorzüglich, Postreiner, 8 Pfd. Joh. M. 1,80  
Em.-Eimer, 25 " " " 4,25  
Kübel, 30 " " " 4,10  
Fäß, 40 " " " 5,20  
Fäß, 100 " " " 12,50  
Alles ab Magdeburg gegen Nachb. Gefäße frei. 158  
Gustav Krüger, Magdeburg 42, Bismarckstr. 33.

## Lütgendortmund.

Zur Lieferung sämtlicher Garten-Sämereien Kränze und Büfells empfiehlt sich  
Karl Dypenberg, Schmieding, Bahnhofstraße, (Abspannt dieser Zeitung).

## Kluge Frauen

befolgen meinen Rat und verlangen mein berühmtes hundertjähriges Frauenbuch gegen 40 Pfg. in Brückmarkt. 154  
Viele Anerkennungen!  
Wwe. E. Schmidt, Schanne a. P., Berlin SW. 8., Mitterstraße 49.

## Essen Caterberg.

Empfehle den organisierten Arbeitern meine Buchhandlung und Buchdruckerei bei vorfindendem Bedarf.  
Albert Pantzer, Essen, Seggerothstraße 14 u. Steeler Chaus. 46. Caterberg, Mittelstr. 63.

## Verkaufe:

Getragene Herren-Joppen u. Kost.-Anzüge, Damenkleider, Zacks, Blusen, Handtaschen, einzelne Hüfen, Schuhe, Wäsche, Decken und Herde. 40  
Frau Maria Albers, Dortmund, Wilmersmatt 11.

## Dortmund und Umgegend.

Empfehle mich den Kameraden für sämtliche  
Führen aller Art und bitte, bei Bedarf um Unterstützung. Bedienung schnell und billig. 148  
Dortmund, Niederstraße 10.  
Friedrich Lino, langjähriges Mitglied.

## Achtung Dümpten!

Den geehrten Kameraden von Dümpten u. Umgegend halte ich im Kohlenabfahren und Möbelfahren unter billiger Berechnung bestens empfehlen. Achtungsvoll  
Hermann Schmitz, 170 Verbandsmitglied.  
Dümpten, Wellinghoferstr. 21, S. III.

## Eppendorf.

Habe mich im Hause des Herrn Wirts Haarman, Almschreiberstraße 36, als  
Hebamme niedergelassen und halte mich den geehrten Bewohnern von Eppendorf und Umgegend bei bis treter Behandlung bestens empfohlen. 171  
Frau Wwe. Thiemann.

## Fahrrad.

fast neu, mit sämtlichem Zubehör wegen Rattumangel billig zu verkaufen. 168  
Heinr. Graf, Söde i. W., Bruchstraße 13.

## Herzlichen Dank.

Meiner lieben Mann und Vater: Lieben Vater Johann Johann zu seinem am 28. April stattfindenden Geburtstage ein  
999mal. Lebehoch!  
Wem ich, lass dich nicht lumpen, sonst müsstest du auf deinen Namen kumpen.  
Kämpfe für den Verband mit uns weiter zu.  
Zuglebe aber Portwein und Sekt dazu.  
Die Erziehung der  
Hochschullehrer.  
166

## Oberhausen 1.

Meinem lieben Mann und Vater: Lieben Vater Johann Johann zu seinem am 28. April stattfindenden Geburtstage ein  
dreifaches Lebehoch!  
Gewünscht von seiner Frau  
und Kindern.  
168

## Eppendorf.

Empfehle mich den Kameraden von Eppendorf und Umgegend in sämtlichen  
Sattler- und Polsterarbeiten.  
Ernst Kunze, Mühlendeckstraße 97. Verbandsmitglied.  
170

## Meine Wohnung befindet sich von 25. April ab

**Seinrichstraße 55.**  
Fr. Kantenberg, Selbstständiger.  
179

## Aplerbeckermarkt.

Ich Entschuldigener erkläre hiermit, dass, wenn ich in der Höhe des Wortkampfes die Worte gebraucht haben sollte: „Wenn man meine Wünsche nicht berücksichtigt, wird ich gegen den Verband arbeiten.“ so nehme ich dieses mit Bedauern zurück.  
Ulbert Gerwig.  
Die gegen den Bergmann Hermann Strathmann gemachten Aussagen nehme ich hiermit als unwahr zurück. 137  
Schönebeck b. Borbeck, 17. April 1905.  
Chefr u. Kampfer.

**Gold- und Silberwaren**  
Wecker-Uhren mit Abteller . . . von 1,00 an  
Nickel Remont.-Uhr, 23 St.-Werk . . . von 3,25 an  
Echt silberne Remont.-Uhren . . . von 6,90 an  
Echt silberne Damen-Uhren . . . von 6,75 an  
Echt gold. Damenhalskette m. Eschb., 120 cm l. . . von 12,50 an  
Echt goldene Ringe . . . von 0,95 an  
Echt silberne Broschen . . . von 0,30 an  
Vorsand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages, Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtzufallen Geld retour.  
99 Uhren aller Art 60

**Julius Busse**  
Berlin E. 19, Grünstrasse 3/4 R.  
Reich illustrierter Katalog.  
über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzewaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten, Musikinstrumenten, Leder- u. Stahlwaren, Uhrenfournituren und Werkzeugen gratis und franko.

**Optische Artikel**  
Kaffeesevice, vernid., 4teil., 1/2 Liter . . . von 3,20 an  
Brotkörbe . . . von 0,45 an  
Tafelaufsätze, verfilbert . . . von 2,40 an  
Photographie-Albuns . . . von 1,- an  
Musik-Instrumente mit Platten . . . von 3,90 an  
Operngläser mit Etui . . . von 8,50 an  
Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.  
Photograph. Apparate